

Schwerspatbergbau in Partenstein

Allgemeines über den Schwerspat

Die Schwerspatgänge des Spessarts folgen SO-NW streichenden Bruchzonen des Tertiärs. Richtung und Füllung der Gänge bleiben im gesamten Gebirgsaufbau gleich; die Ausbildung der Gänge hängt jedoch stark von der Reaktion des Nebengesteins ab.

So erscheinen im Spessartkristallin die Schwerspatvorkommen als Füllung von Spalten und Klüften. Die Gangmächtigkeit beträgt durchschnittlich 1-3 m, maximal 4 m (Scheinflug, Seite 161: bis zu 6 m).

Die schwerspaterfüllten Gangteile haben meist die Form lang gestreckter auskeilender Linsen von rasch wechselnder Mächtigkeit. Die Form und die immer wieder durch taubes Gestein unterbrochene Gangfüllung lassen die Schwerspatlagerstätten als perl-schnurartig angereihte Nester erscheinen. Gelegentlich verzweigen sich die Klüfte oder der Schwerspat dringt auf Zerrüttungszonen in das Nebengestein ein. Nur bildet die Hauptmasse im Buntsandstein einen sehr schönen weißen Schwerspat in fein bis mittelkörniger Form. (Ulrike Amberg)

Chemische Formeln und Eigenschaften:

Der Name des Minerals lautet Baryt von griech. baros = schwer (Schwerspat), die Bergleute sprachen nur vom Spat.

Die chemische Formel lautet $BaSO_4$.

Die Mohshärte beträgt 3-3,5.

Farbe: weiß, bräunlich oder bläulich.

Dichte (g/cm^3) 4,3 – 4,7

Kristallform: rhombisch, Kristalle flächenreich

Ausbildungsformen und Vorkommen: körnig, spätig, dicht, faserig, tafelig.

Eigenschaften: sehr gute Spaltbarkeit, ist in Schwefelsäure schwach löslich.

Temperaturbeständigkeit von $-273^\circ C$ bis $1200^\circ C$

Auflösung von feingepulvertem Schwerspat in geschmolzenem Natrium.

Feinvermahlener Schwerspat hat einen hohen Weißgehalt. Der chemisch reine Baryt ist weiß und gilt in der Farbenscala als höchstens.

Der Brechungskoeffizient von Baryt ist 1,6 d.h. in allen Medien deren Koeffizient tiefer liegt als Wasser, z. B. Luft und Leim, erscheint Baryt weiß, in allen Medien deren Koeffizient höher liegt erscheint Baryt lasierend.

Vorkommen:

In Deutschland: Spessart, Schwarzwald, Odenwald, Oberpfalz, Harz.

Tschechien, Slowenien, Rumänien, Frankreich, USA, Kanada, Mexiko, Algerien, Italien, Norwegen, China.

In Gangspalten des Granit, des Porphyrs und des Buntsandsteins.

Entstehung:

Die Entstehung des schwefelsauren Bariums erklärt man sich durch das frühe Zusammenfließen von heißen, Bariumsalzen enthaltenden Quellen, mit solchen, die

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 1	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Schwefelsalze enthielten. Risse und Spalten, von Erdbeben hervorgerufen, ermöglichten die Bildung dieses Minerals im Erdreich.

Verwendung:

- in der Farben- und Lackindustrie zur Herstellung weißer Farbe wird feingemahlener Spat, kleiner als 90 µ, verwendet.
- Schwerspatmehle werden in der Farbenindustrie unter anderem in Korrosionsschutzlacken sowie in Grundierungen verwendet.
- als Beschwerungsmittel in der Tiefbohrtechnik,
- zum Weißen von Papier und verbessern der Papieroberfläche.
- in der Kunststoff- und Gummiindustrie.
- zur Herstellung von Fußbodenbelägen,
- in Belastungsgewichten,
- lösliche Bariumsulfate finden Verwendung in Feuerwerkskörpern,
- in Füllstoffen und Schallschutzmassen (textile Bodenbeläge, Automobilindustrie),
- chemische und Kunststoffindustrie (nicht brennbare Kunststoffe),
- Dichteregulator für Bohrspülungen (Erdöl-/Erdgasbohrungen),
- Trinkwasserreinigung (Sulfatreduktion),
- in der Gummiindustrie sowie bei der Herstellung hochwertiger Fussbodenbeläge,
- in Kittungen und Bremsbelägen,
- zur Abschirmung von Röntgen- und Gammastrahlen
- als Kontrastmittel in der Röntgentechnik:

In einem Prospekt aus den Jahren 1948/49 bewirbt die Firma Vereinigte Werke Dr. Rudolf Alberti & Co. das Röntgenkontrastmittel Bakontal. BAKONTAL wurde zum vollkommenen Röntgenkontrastmittel. Ist von größter Wirtschaftlichkeit. Sedimentiert nicht. Besitzt maximale Haftfähigkeit. Dringt mühelos in die feinsten Faltenstrukturen ein. Ist unerreicht in Schärfe und Schattendichte. Erfüllt alle Anforderungen neuzeitlicher Röntgendiagnostik.

Die Aussagen werden durch ein Gutachten des Röntgeninstituts der Uni Göttingen bestätigt.

Weiter wird Schwerspat als Zuschlagmittel für Beton im Reaktorbau und im Strahlenschutz-Beton für Strahlenbunker in der Medizin verwendet.

Baryt dient dabei als Zuschlagstoff und wird für die Herstellung von Barytbeton mit einer Festbetondichte bis maximal 3,50 g/cm³ als Strahlenschutz-Beton oder Ballast-Beton eingesetzt. Für Strahlenschutz-Mauerwerk werden Baryt-Steine zur Vermauerung mit Baryt-Mörtel eingesetzt.

Es wird auch berichtet, dass die Bäcker den feingemahlenden Spat dem Mehl zufügten um das Gewicht der Brötchen (in Partenstein Weck genannt) zu erhöhen.

Wichtige Herkunftsgebiete heute: Schwarzwald, Rheinisches Schiefergebirge, Harz, Thüringer Wald.

In Europa: Frankreich und Großbritannien (hinter Deutschland).

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 2	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Aktuelle außereuropäische Hauptförderländer: VR China (fast 50 %), Indien, USA, Marokko, Mexiko. Die Weltproduktion wird auf 6 Mio. t geschätzt.

Geschichte

Bereits im Mittelalter war der Schwerspat bekannt. Wir können jedoch annehmen dass die weißen Steine keine Verwendung fanden.

Der „Altmeister“ des Bergbaues in unserer Gegend, der auch in Bieber tätige Franz Ludwig von Cancrin schrieb 1787 in seiner **„Geschichte und systematische Beschreibung in der Grafschaft Hanau Münzenberg, in dem Amte Bieber und andern Aemtern dieser Grafschaft, auch in den dieser Grafschaft benachbarten Ländern gelegenen Bergwerke“**, in § 94: „Die tauben Bergarten und Mineralien, die auch so genannten Gangarten oder Ganggebirge, die auf den Gängen bei den Kobolten mitunter brechen, sind Glimmer, Spath, Quarz, Blende, weisser oder vielmehr gelblicher Stahlstein und Letten...“

„...doch wenn der Spath und der Stahlstein zu mächtig ist, so enthalten die Gänge wenig oder gar keinen Kobolt.“

Im § 117 schreib er von mächtigen Spatgängen die überfahren, aber keine Erze gefunden wurden. In den §§ 120 und 127 schreibt von Cancrin, vom Spath als „taube ungehaltige Bergart“

Von Cancrin, der vermutlich der beste Fachmann seiner Zeit war, der in Russland Staatsrat wurde und in Deutschland zu höchsten Ehren kam, konnte mit dem „Spath“ den er in den Bergwerken in Bieber fand, nichts anfangen.

Lorenz/Schönmann zitieren im „Spessart“ Heft September 2006 auf Seite 7 Otto Madre: „Wie gering der Schwerspat im Gegensatz zu den bauwürdigen Erzvorkommen eingeschätzt wurde, verdeutlicht eine Erklärung des königlichen Bergamtes in Kahl vom 22. Mai 1834, dass der Schwerspat keinen großen Wert habe, weil er nämlich sehr häufig und daher schwer absetzbar sey.“

Das sollte sich nur wenige Jahrzehnte später ändern. Doch wann die zuerst in dieser Gegend nach Schwerspat geschürft wurde ist nicht bekannt. Es dürfte um 1840- 1860 gewesen sein.

Ulrike Amberg schrieb 1987: „Anfangs galten die Orte des Abbaus nur als Steinbrüche, so dass die Regierung von Bayern keine Schürfscheine verlangte. Erst 1860 begann man mit der Herausgabe der Schürfverträge im Raum Lohr.“

Der Schwerspat dürfte durch seine stellenweise Verknüpfung mit anderen Erzgängen seit Mitte des 15. Jahrhunderts im Spessart bekannt und abgebaut worden sein. Die ältesten Grubenbaue sollen nach H. Laubmann (1924) bei Oberbessenbach und Straßbessenbach gewesen sein. (Scheinpflug, Main-Spessart-Geologie, Lohr 1992 Seite 158)

Der eigentliche bergmännische Abbau von Baryt erfolgte erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts, nachdem 1834 das Königliche Bergamt Kahl Schwerspat noch zu den wertlosen Mineralen zählte.

Bedeutendster Bergbauort im Buntsandsteinspessart war die Gemeinde Partenstein. Erste Schürfverträge wurden um 1860 im Stadt- und Staatswald der Stadt Lohr und der Gemeinde Partenstein im Bereich Katharinenbild und Müsselberg vergeben. Die bedeutendste Abbaustelle lag aber im Schnepfental mit dem Wilhelm-Stollen im 19.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 3	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Jahrhundert und ab 1908 der Grube Margarethenglück, deren Erich-Stollen eine spätere Gesamtlänge von etwa 1000 m erreichte und deren Marien-Schacht auf eine Tiefe von 80 m abgeteuft wurde. Sohlen gab es dort in 21, 37, 55, 69 und 77 m Tiefe. Die Förderung erfolgte über den Hauptstollen der 37m Sohle. Zur Grube Margarethenglück gehörte auch der 1908 vorangetriebene Margarethen Stollen in der Gemeindefeldabteilung Heegküppel. Der Gangzug führte neben Baryt gelegentlich auch Limonit und Manganerz. (R. Scheinpflug, Main-Spessart-Geologie, Lohr 1992:158)

In einem Schreiben der Bayr. Schwerspatwerke Hersfeld an das Tarifamt beim Reichsverkehrsministerium, Zweigstelle Bayern in München vom 6. November 1923 erfahren wir einige Hinweise über die Absatzgebiete, die Qualitäten und die nationalen und internationalen Wettbewerber der Partensteiner Schwerspatunternehmer:

1. Die Schwerspatvorkommen in Deutschland haben allgemein eine ziemlich gleichmäßige Zusammensetzung. Der Schwerspat wird je nach Farbe in gemahlenem Zustand verkauft oder zu chemischen Zwecken verwendet. Die handelsübliche Bezeichnung ist Schwerspat.
2. Schwerspat wird im Harz, Schwarzwald, Odenwald, Siegerland, Thüringen in der Rhön etc. gewonnen.
3. Ausländischer Schwerspat kommt wahrscheinlich nicht nach Deutschland.
4. Der deutsche Schwerspat konkurriert in den hauptsächlichlichen Verbrauchsländern gegen spanischen, belgischen und französischen Schwerspat.
5. Die Wettbewerbsfähigkeiten des deutschen Schwerspates wird dadurch beeinflusst, dass die ausländischen Konkurrenten in der Lage sind, wegen ihrer frachtgünstigeren Lage graue Sorten des deutschen Schwerspates im Preis zu unterbieten, insbesondere ist die belgische Konkurrenz sehr groß. Nach Amerika lässt sich grauer Schwerspat überhaupt nicht mehr absetzen, da namentlich für die im inneren Deutschlands gelegenen Schwerspatbetriebe die Bahnfracht zu hoch ist.
6. Die hauptsächlichsten Absatzgebiete sind England mit seinen Kolonien, Holland, Schweden, Belgien und Frankreich (für bessere Qualitäten), Amerika (nur für bessere Qualitäten) Nord-Amerika, Süd-Amerika, Japan etc. Das hauptsächlichliche Absatzgebiet für graue Sorten ist England und dieses Gebiet wird uns durch die ausländische Konkurrenz wie Belgien, Frankreich, Spanien, unbedingt gesperrt, wenn wir keine Frachtermäßigung nach den Überseehäfen bekommen.
7. Schwerspat wird hauptsächlich verwendet in gemahlenem Zustande in der Ölfarbenindustrie, außerdem als Stückenspat im In- und Auslande für chemische Zwecke.
8. & 9. Die Verkaufspreise für gemahlene Spat vor dem Kriege sind uns nicht genau bekannt, weil wir erst nach dem Kriege unsere Mahlanlage geschaffen haben, doch werden die Unterschiede gegen die jetzigen Preise nicht wesentlich sein. Für Rohspat erzielen wir augenblicklich ca. 100 Goldmark, in Vorkriegszeiten ca. 75 Goldmark für 10 Tonnen. Für gemahlene Spat erzielen wir einschließlich Verpackung, fob Bremen oder Hamburg für bessere Sorten ca. 1000 Goldmark, für geringere Sorten ca. 500 Goldmark.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 4	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Schwerspatbergbau in Partenstein

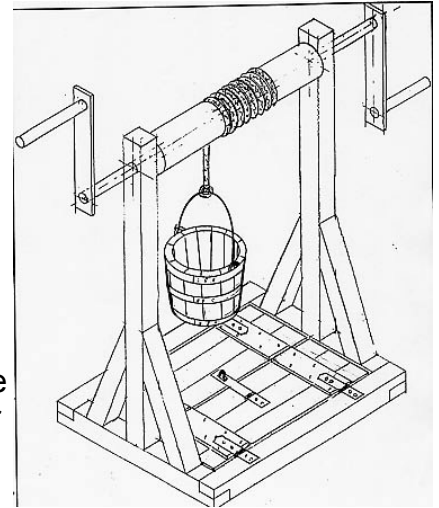
Um die Mitte des 19. Jahrhunderts ist der Schwerspatbergbau in und um Partenstein nachweisbar. Die Quellenlage aus der damaligen Zeit ist leider sehr dürftig.

Die ersten handbetriebenen Schächte entstanden in den Bereichen „Katharinenbild“, „Müsselberg“ und „Schnepfental“.

Diese Schächte hatten eine durchschnittliche Tiefe von 15 m. Von der Sohle aus wurden Stollen in beide Richtungen entlang der Gangspalten bis 20 m vorgetrieben.

Wegen mangelnder Bewetterung (Belüftungsmöglichkeit) musste der Abbau in gleicher Weise über neue Schächte erfolgen.

Der Abtransport des abgebauten Materials erfolgte mit hölzernen Schubkarren und in Holzkübeln die über eine Haspel (Seilrolle) nach oben gezogen wurden.



Erst die technische Entwicklung nach der Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert mit einer ausreichenden Belüftung, der Möglichkeit das einbrechende Wasser durch elektrische Pumpen abzapfen, der Abbau mittels Pressluftgeräten und der Abtransport mit Loren mit zum Teil extra angelegten Stollen ermöglichte den Ausbau einer weit verzweigten Stollen- und Schachanlage.

Wirtschaftliche Bedeutung

Arbeit und Brot brachte der Bergbau für die Bergleute, die Spatwäscherinnen, die Fuhrleute, die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Spatmühlen, die Waldarbeiter die das Grubenholz schlugen, die Handwerker wie Schmiede und Wagner.

Die Besitzer der Grundstücke auf denen geschürft wurde profitierten auch vom Erfolg. Der Staat, der für die Beeinträchtigung im Wald seine Genehmigung gegen einen entsprechenden Obolus vergab.

Das alles lief nicht ohne Probleme und so einfach ab, wie es hier beschrieben wurde. Als Ende 1925 / Anfang 1926 die Bayr. Schwerspatwerke Hersfeld in Partenstein ihre Schürfbzirkel ausweiten wollten hatte die Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg ihre Einwände sie schrieben am 26. 1. 1926:

„Im Hinblick auf die mit der Schwerspatgewinnung verbundenen waldbaulichen Schäden – Durchlöcherung der Bestände durch die Schürf- und Stollenanlagen, Aushagerung des Bodens durch Störung der Luftruhe und durch Wasserentzug, Produktions- und Zuwachsverluste durch Anlage umfangreicher Schutthalden;-- die besonders im Gemeindewalde Partenstein sichtbar zu Tage treten, tragen wir ernste Bedenken, der Spatgewinnung im Staatswalde noch weitere Ausdehnung zu geben und den Bayr. Schwerspatwerken für 18 Staatswaldabteilungen Schürferlaubnis zu erteilen“.

Die Antwort des Forstamtes Partenstein vom 29. Januar 1925 sollte auch erwähnt werden:

„Das Forstamt teilt die Bedenken hoher Stelle vollkommen, jedoch nur insoweit als es sich um die eigentliche Schwerspatgewinnung handelt. Da Letztere vorerst noch nicht in Frage kommt, glaubte man forstamtlicherseits, der an sich ja auch wenig begrüßenswerten Schürfgenehmigung gegenüber sich nicht ablehnend verhalten zu sollen, zumal hiervon unter Umständen die Fortführung des hiesigen Betriebes der Schwerspatförderung abhängt.“

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 5	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Ich stelle deshalb den Antrag, der Firma die erbetene Schürferlaubnis für Distr. VI Höhwald unter den gleichen Bedingungen wie sie im Schürfervertrag vom 16. 12. 1919 niedergelegt sind, unter Erhöhung der Schürfergebühr genehmigen zu wollen.“

Mangelnde Vorkommen in diesem Gebiet verhinderten größere Grabungen.

Als 1948 der Grubenbetrieb in Partenstein eingestellt wurde, gingen die Partensteiner Bergleute in die Gruben der Umgebung, nach Neuhütten, Heigenbrücken, Ruppertshütten und Rechtenbach. In Rechtenbach waren schon um 1910 Partensteiner Bergleute tätig.

Die Grube „Christiane“ bei Rechtenbach schloss 1970, damit war der Bergbau in dieser Gegend endgültig zu Ende.

Gruben

Erste Schürferträge wurden um 1860 im Stadt- und Staatswald der Stadt Lohr und der Gemeinde Partenstein im Bereich Katharinenbild und Müsselberg vergeben. Die bedeutendste Abbaustelle lag aber im Schnepfental mit dem Wilhelm-Stollen im 19. Jahrhundert und ab 1908 der Grube Margarethenglück, mit dem Erich-Stollen und dem Margarethenstollen in der Gemeindewaldabteilung Heegküppel.

Weitere Abbaustellen um Partenstein waren der Friedrich-Stollen in der Abt. Gänsruh, der Kotzenstollen in der Gosse, der Ludwigs- und der Luitpoldstollen im Lohrer Stadtwald Körnrain südlich Partenstein und im Menzgraben bis 1948 der Ludwigs-Stollen. (Scheinflug, Seite 59)

Die Namen der Gruben waren für die beteiligten Bergleute nicht relevant, sie gingen einfach „naus die Gruba“.

Es gab weitere Schürferstellen und Gruben, die heute weitgehend in Vergessenheit geraten sind. Diese lagen rings um Partenstein im Wald und sollen hier auch beschrieben werden.

Schwerspatgruben am Torweg in der Zeit um 1919 bis 1920¹

Am Ende des Torweges, nahe am Wald in nordwestlicher Richtung, also in Richtung Gänsruh war eine Schwerspatgrube. Noch heute kann dort man mehrere Pingen und Abraumhalden erkennen.

Zuerst wurden die Schächte ausgebaut, ca. 10 bis 15 m tief. Im inneren des oberen Schachtes wurde durch einen Querschlag der Schwerspat abgebaut.

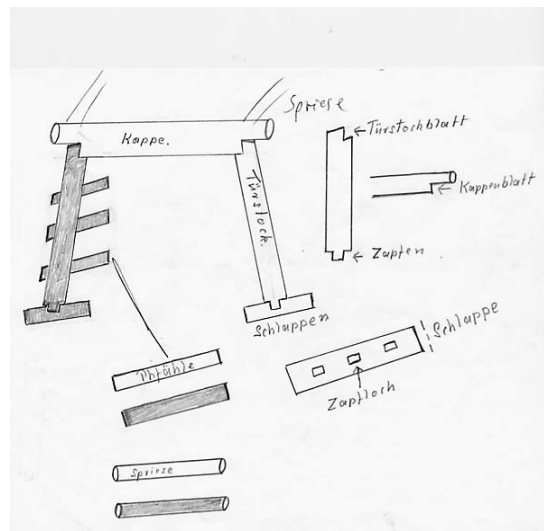
Der Spatgang hatte eine Breite von 2 m. Der gewonnene Schwerspat ist durch einen Aufzug an das Tageslicht befördert worden, kam dann in einen Rollwagen und fuhr auf Schienen bis an den Torweg.

Der dann durch Frauen geputzte und gereinigte Spat wurde daraufhin durch Pferdegespanne in die Schwerspattmühle in der Lohrer Straße (heute als „Rote Mühle“ bezeichnet) zur Weiterverarbeitung gefahren.

Die Grube war im Besitz der Firma Gattermann in Schweinfurt. Die Aufsicht hatte Michael Steigerwald, (Leinewebers Michel).

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 6	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspattförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Die Schächte waren durch einfache Holzrahmen gegen Einsturz abgestützt. Über dem Eingang war auf einer derartigen Rahmenkonstruktion eine Haspel abgebracht mit der der schwere Holzzeimer von einem Durchmesser und einer Höhe von angeblich je 60 cm, verstärkt durch Eisenringe, zur Beförderung des Spates hinab gelassen wurde. In der Schachtsohle trafen sich von beiden Seiten Stollen, über die der Spat abgebaut wurde.



Verbau im Stollen

Georg Herrmann bezeichnete sich als „Karrnbaur“ d. h. er fuhr den Spat mit einem Schubkarren vom „Hau“ zum Fördereimer. Dort kippte er ihn ab und schaufelte ihn in den Eimer. Wenn genügend Spat angefallen war, halfen alle zusammen um den Spat zu schaufeln um ihn dann mit Hilfe der Haspel nach oben zu schaffen. Über dem Schacht war ein flaches Dach. Zum Weg hin hat eine lang gezogene, offene Halle gestanden, unter deren Dach haben die Spatputzerinnen den Spat gereinigt.

Im Herbst des Jahres 1920 ist dort ein Unfall geschehen. Es waren drei Arbeiter zur Schicht eingeteilt. In einem der Schächte wurde Peter Steigerwald gegen 9.00 Uhr verschüttet. Die beiden anderen Arbeiter, Johann Steigerwald und Georg Herrmann, hörten seine Hilferufe. Mit der Keilhau und dann mit einer Schaufel arbeiteten sie sich an den Verschütteten heran. Als der Kopf des Peter Steigerwald frei war, konnte sich dieser, er wurde als sehr kräftiger Mann beschrieben, selbst befreien. Mit Hilfe seiner beiden Kameraden konnte er die 10 bis 15 m hohe Leiter hochgebracht werden. Vor dem Schacht kollabierte er dann. Nach einer Ruhepause hatte er sich soweit erholt, dass er gestützt zu Fuß nach Hause gehen konnte. Er hatte Quetschungen, Prellungen und Abschürfungen, jedoch keine Knochenbrüche.

Es war für diese Zeit keine Nachtschicht eingeteilt. Als am nächsten Morgen die Frühlenschicht einfahren wollte, war der Stollen eingebrochen. Die Grube wurde daraufhin stillgelegt.

Etwa 150 m von dieser Stelle in Richtung „Gosse“ findet man einen weiteren Schacht-einbruch mit Abraumhalden auf beiden Seiten. Georg Herrmann, konnte sich 1990 noch an einen Vorfall erinnern, der um 1920 passiert war: Der alte Leineweber Johann Steigerwald, dessen Neffe Christoph Steigerwald sowie Georg Herrmann wollten den Schacht weiter in die Tiefe treiben. Zu diesem Zweck wurden Bohrungen in den Boden des Schachtes gebracht und mit kleinen Sprengladungen versehen. Zur Sprengung wurde in das Bohrloch ein geeigneter Sprengstoff eingefüllt. In früheren Zeiten sei das Schwarzpulver gewesen, später eine Art Gelatine. Darauf wurde eine Zündschnur eingeführt und das Loch mit Lehm abgedichtet. Schließlich wurde der „Schuss“ angebrannt. Durch die Sprengung wurde das Gestein gelockert und konnte dann herausgebracht werden.

Die Männer waren bereits in etwa 8 m Tiefe gelangt, der Johann Steigerwald hatte eine Sprengung vorbereitet und die „Schüsse angebrannt“, d. h. die Zündschnur zur Sprengladung angebrannt. Um schneller und leichter nach oben zu kommen sollten die beiden noch jungen Kollegen die Haspel bedienen und ihn hochziehen. Wegen dem Gewicht des „Leineweber“ genannten Steigerwald gelang dies nicht. Er musste rasch am Verbau hochklettern. Kaum war er aus dem Schacht, flogen schon die Brocken der Sprengung. Den drei Bergleuten war nichts passiert.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 7	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwespatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

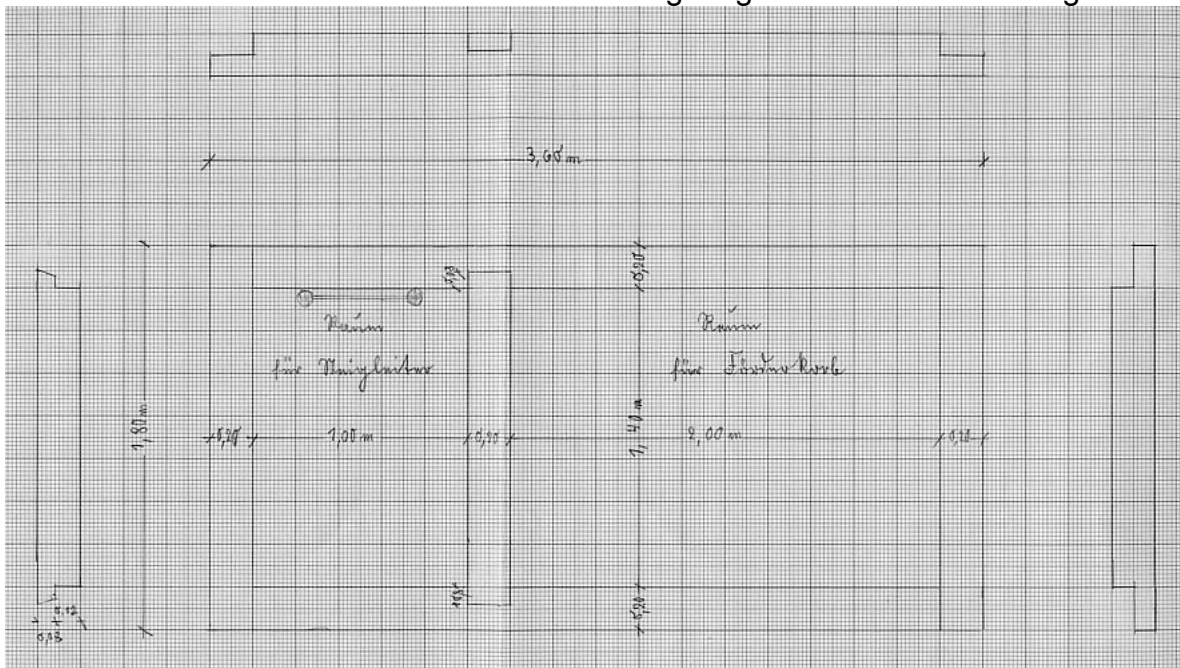
Erichschacht und Marienschacht.

Vermutlich seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurde Schwerspat in diesem Waldgebiet abgebaut. In Handarbeit brachte man ursprünglich Schächte von 15 bis 20 Meter Tiefe nieder und trieb Stollen derselben Länge voran; größere Tiefen oder weiterer Streckenvortrieb waren wegen unzureichender Bewetterung nicht möglich. Das Gestein wurde durch Sprengung gelockert und durch Handarbeit abgebaut. Schwerspat und taubes Gestein wurden mit Hilfe von Schubkarren, Eimer und Haspel nach oben befördert; der Spat wurde meist von Frauen geputzt und mit Pferdefuhrwerken auf dem Weißen Weg abtransportiert.

Beschreibung zu den Rahmen des ehemaligen Marienschachtes um 1926 bis 1930 ²

Nachdem es zu dieser Zeit in Partenstein noch kein Sägewerk gab, wurden die Hölzer vom Sägewerk Amrhein, Frammersbach, mit firmeneigenen Pferdefuhrwerken bei uns angeliefert. Die Hölzer waren aus Kiefer geschnitten und etwa 20 mal 20 cm stark. Diese quadratische Abmessung der Hölzer war offensichtlich deshalb, weil sie nicht nach unten, sondern seitlich auf Druck beansprucht waren. Die Hölzer wurden bei uns sorgfältig bearbeitet, die Überblattungen nicht mit dem Beil abgespalten und mit der Stichaxt geglättet, sondern mit dem Fuchsschwanz rausgeschnitten. Das Mittelholz zwischen Fahr- und Steigschacht wurde so verblattet, dass dadurch der Längsrahmen nicht geschwächt wurde.

Diese Rahmen oder Kränze wurden einzeln bestellt, bei einem Zeitraum zwischen 2 und 3 Wochen. Wir richteten zirka 15 bis 20 Rahmen. Alle weiteren benötigten Rahmen wurden durch einen von der Grubenleitung eingestellten Handwerker gerichtet.



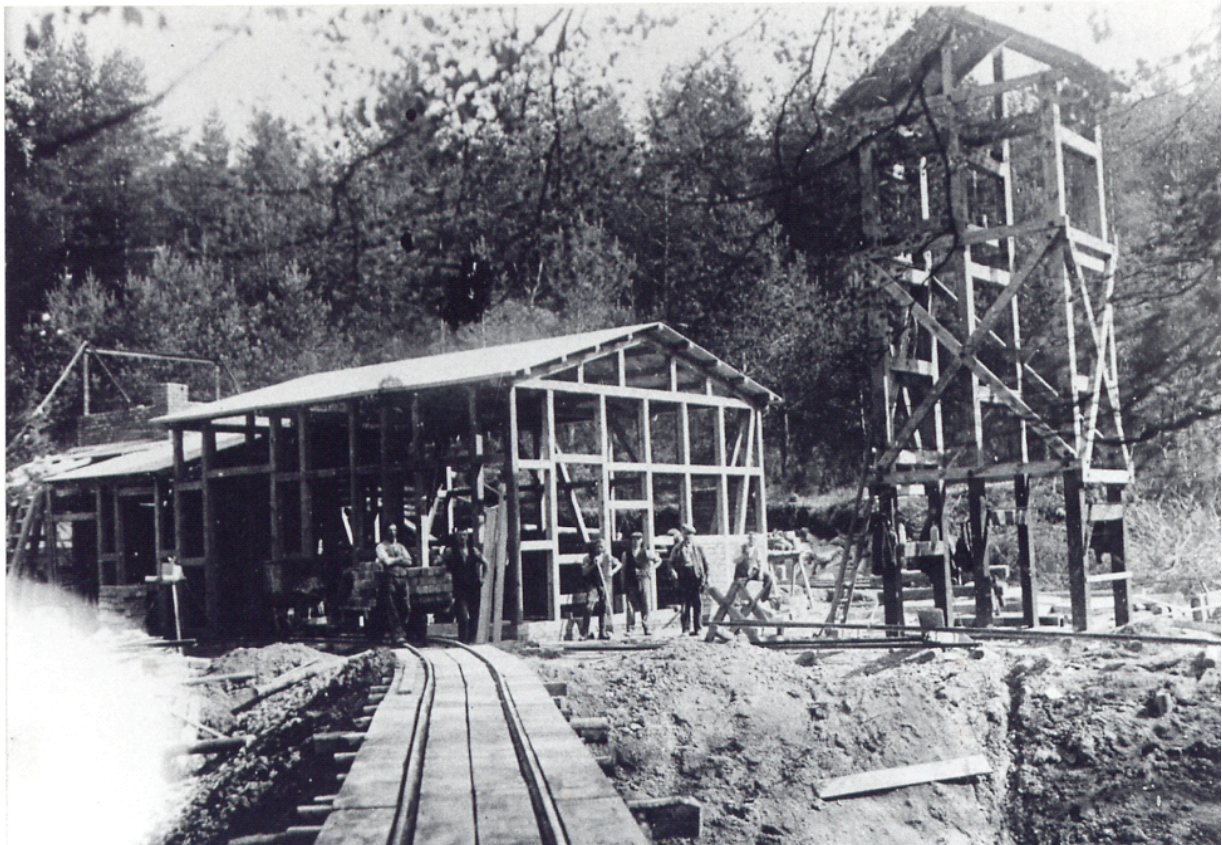
Rahmenkonstruktion nach einer Skizze des Zimmermanns Josef Steigerwald

Mit der Verbesserung der technischen Möglichkeiten, insbesondere der Belüftung der Stollen durch Kompressoren und durch Abpumpen des Wassers waren weitere Vortriebe möglich. So baute man im Jahre 1919 den Erichschacht in die Tiefe und von 1919 bis etwa 1922 den Erichstollen vom Ende des Schnepfentales aus, um den Abtransport des Spates zu erleichtern. Die alte Putz- und Verladevorrichtung unterhalb der Hirtleswiese war nach dessen Inbetriebnahme bedeutungslos geworden.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 8	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Bis zu dieser Zeit wurde das abgebaute Material bereits in einem großen Eisenkübel von ca. 1,5 m Höhe und 1,2 m Breite auf die 37 m-Sohle hochgezogen; hierzu wurde zunächst eine einfache Handkurbel, später eine Motorwinde verwendet. Der Abtransport erfolgte von dort über den Erichstollen. Auch die Grubenleute, die normalerweise die Leiter im Steigeschacht links neben dem Förderturm benutzen mussten, wurden teilweise auf diese Weise befördert.

Im Jahre 1927 wurde offenbar der Erichschacht durch den breiteren Marienschacht ersetzt. In ihm konnten nach Erreichen der endgültigen Tiefe von 78 Metern, in anderen Berichten 80 m, zwei Plattformen zur Aufnahme von Loren gegenläufig transportiert werden.



Förderturm und Maschinenhaus im Bau

Im gleichen Jahr entstand auch der oben abgebildete Förderturm mit Maschinenhaus, Werkstatt und Aufenthaltsraum. Die Stollen reichten bis zur Gänseruh und standen mit dem Abbaugelände des Wilhelmstollen, der dort bereits seit längerem betrieben wurde, in Verbindung. Zur Belüftung der Hauptschächte wurden Lüftungsschächte - auch als Überhau bezeichnet - angelegt, deren Einbrüche dem aufmerksamen Besucher auch heute noch im Gelände nicht entgehen dürften; kleinere Einbrüche stammen von Probebohrungen.

Der Marienschacht wurde im Volksmund auch als Maschinenschacht bezeichnet, weil er elektrifiziert war, mit Pressluft ausgerüstet war und viele Arbeiten nun maschinell und leichter von der Hand ging. Durch die Pressluftbohrer ließen sich leichter Löcher bohren oder Spat abbauen. Die Förderung von Spat und Abraum musste nicht mehr von Hand mit einer Haspel getätigt werden. Die installierte Wasserpumpe förderte bis 800 l / Minute.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 9	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwespatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Die Arbeitsbedingungen waren einfacher geworden. Die Schicht dauerte acht Stunden. Mit Hilfe der Schachtglocke wurden Signale gegeben:

- 1 x läuten: Korb halt.
- 2 x läuten: Korb auf.
- 3 x läuten: Korb ab.

Im Jahre 1948 wurde das Gebäude am Betriebsgelände des Marienschachtes nach einem Blitzeinschlag ein Raub der Flammen und der Betrieb der Grube endgültig eingestellt.



Ernst Müssig im Maschinenhaus

Weitere Schürfstellen und Gruben

Die „Bayrischen Schwerspatwerke“ G. m. b. H. in Hersfeld erhielt durch Verträge mit dem Forstamt Partenstein vom 16. November 1919, ergänzt am 6. Juli 1923 die Erlaubnis in folgenden Gebieten nach Schwerspat zu schürfen:

Im Distrikt Schneidberg in den Abt. Dietzgrund, Hochsitz und Reichhöh.

Ebenso in den „unbestakten Stellen“ der Abteilungen:

Garten; Buchweg; Hartrod; sowie in den Abteilungen:

Schlosshöh; Hainbuch; Jagdpfad; Pferch; Geier; Augrund; Haupttrieb; Kreuzheg; Milvrain; Dorn und Fohlrain.

Die Nachfrage nach den Schürfrechten in diesen Gebieten war groß. Am 20. 12. 1921 beantragte auch Philipp Werthmann aus Ruppertshütten beim Forstamt Partenstein das „Schürfrecht auf Schwerspat“ in den Abt. Dietzgrund, Reichhöh, Hartrod auf zwei Jahre, (1922-1923).

Warum wollte Werthmann, der als Firmenbezeichnung Schwerspatgruben angab, die Schürfrechte, die bereits im Besitz der Bayr. Schwerspatwerke Hersfeld waren?

Der Oberforstmeister Schlennert vom Partensteiner Forstamt verstand es auch nicht, da er schon mit den bayr. Schwerspatwerken wegen der Vergebung der Schürferlaubnis in den genannten Bezirken in Verhandlung stand. Er teilte, auf Veranlassung der Kammer der Forsten der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, der Firma Werthmann mit, dass die Vergabe der Schürferlaubnis in den genannten Bezirken im Gange ist und die Abteilungen Dietzgrund und Reichhöh keinesfalls in Frage komme, da diese Abteilungen an die Bayr. Schwerspatwerke GmbH, Hersfeld verpachtet war und diese Firma bereits um Pachtverlängerung nachgesucht habe.

Die Firma Bayerische Schwerspatwerke G. m. b. H. Hersfeld war in den Wäldern rund um Partenstein sehr aktiv.

Am Montag dem 15. Mai 1922 begannen die Arbeiter Peter Amend und Karl Amend der Schwerspatwerke Partenstein (Bayr. Schwerspatwerke Hersfeld) mit dem Schürfen am Fohlrain. Welche Mengen dort gefördert wurden ist nicht bekannt.

Die Schwerspatwerke förderten in den Jahren 1924 und 1925 in der Waldabteilung Fohlrain jeweils 750 Tonnen Schwerspat, danach kündigten sie den Vertrag, das lässt darauf schließen, dass die Lagerstätten leer waren.

1926 machte diese Firma noch einige Schürflöcher dort, förderte aber keinen Spat.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 10	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Im Sommer 1922 fand man bei Schürfungen in der Abteilung „Winkel“ Schwerspat. Die Bayr. Schwerspatwerke GmbH, beantragte am 1. September dafür einen Vertrag über die Gewinnung des Schwerspates in diesem Gebiet. Durch die Inflation waren die bisherigen Gebühren überholt und es dauerte bis zum 14. November 1922 bis dieser Vertrag zustande kam.

Am 7. Dezember 1922 wollten die Bayr. Schwerspatwerke im Gebiet „Weikertsspitze“ mit der Ausbeutung beginnen und dort einen Schacht errichten. Die Genehmigung sollte mit dem Partensteiner Betriebsleiter August Kunkel abgesprochen werden.

Am 15. Januar 1923 teilten die Bayr. Schwerspatwerke dem Forstamt Partenstein mit, dass sie „außerordentlich knapp in Schwerspat“ seien und so schnell wie möglich mit der Förderung auf der Weikertsspitze beginnen wollen. Der Betrieb sollte in zwei Schichten stattfinden, die erste Schicht von morgens sechs bis mittags zwei Uhr, die zweite Schicht von mittags zwei bis abends zehn Uhr. Die Genehmigung wurde erteilt. Schon am 8. März begann man mit der Abfuhr.

Im ersten Halbjahr 1923 wurden von den Bayr. Schwerspatwerke 167 Fuhren a´ 50 Zentner (1 Zentner = 50 kg) Schwerspat abgefahren und zwar im

März 21 Fuhren

April 57 Fuhren

Mai 60 Fuhren

Juni 29 Fuhren.

Gleichzeitig am 15. Januar 1923, wollten die Bayr. Schwerspatwerke in der Waldabteilung Aschenmaul mit dem Schürfen beginnen. Anscheinend konnten die Schwerspatwerke mehr Spat verkaufen, als sie förderten.

Am 5. September 1923 begann die Bay. Schwerspatwerke mit dem Schürfen nach Schwerspat in der Waldabteilung Hartrot, teilte der Betriebsdirektor Holland-Merten mit.

1924 scheint die Förderung allgemein zurückgegangen sein. Im Dezember 1923 sowie in den Monaten Januar, Februar und März 1924 konnte von der Grube Weikertsspitze und in den Monaten April bis September 1924 konnte kein Spat aus der Abteilung Fohlrain abgefahren werden.

Im Herbst 1924 wurde die Förderung in der Abt. Fohlrain ganz eingestellt.

Am 15. Dezember 1924 teilte der Förster Pfülf aus Krommenthal dem Forstamt Partenstein mit, dass der Betriebsleiter Kunkel den in der Abt. Fohlrain lagernden Spat auf ca. 40 Fuhren a´50 Zentner schätzt. Er berichtet weiter, dass die Firma die beiden größeren Haufen wegen der hohen Transportkosten nicht abfahren lassen will. Der Spat soll entweder auseinander gezogen oder mittels Fuhrwerk auf dem Abfuhrweg auseinander gefahren werden und zwar auf Kosten der Schwerspatwerke.

Am 24. Juni 1925 beschwert sich der Krommenthaler Förster, weil immer noch größere Mengen Schwerspatkies und sonstige Schutthaufen im Fohlrain lagern, sowie die Förderschächte nur mangelhaft verfüllt und nicht vorschriftsmäßig eingeebnet sind.

Die Schwerspatwerke teilten umgehend mit, dass der Betriebsführer August Kunkel die Weisung bekommt, die Mängel umgehend vertragsmäßig in Ordnung zu bringen.

Am 16. Dezember 1925 kündigten die Bayr. Schwerspatwerke Hersfeld den Vertrag zur Förderung von Schwerspat in der Staatswaldabteilung Fohlrain im Distr. 6 Höhwald,

„da der aufgeschlossene Schwerspat völlig abgebaut ist und eine neue Lagerstätte bisher trotz aufgewendeter großer Kosten und erheblicher Arbeit

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 11	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

nicht feststellen konnten. Die Hoffnung weitere Schwerspatlager aufzuschließen ist leider vergeblich gewesen und die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich in der Zwischenzeit derartig ungünstig gestaltet, dass wir zu der Aufkündigung des Vertrages genötigt sind“.

Durch die Abfuhr des Schwerspates aus dem Wald war die Reichengrundstraße in Mitleidenschaft gezogen worden. Im Fördervertrag vom 16.12. 1922 war vereinbart dass: „Der Pächter im Hinblick auf die starke Inanspruchnahme durch die auf dieser Straße zur Abfuhr gelangenden Grubenprodukte $\frac{3}{4}$ der vom Forstamte alljährlich zwecks Instandhaltung der für fragliche Straßenstrecke aufgewendeten Kosten zu tragen hat“. Das Forstamt forderte deshalb noch von den Bayr. Schwerspatwerken $\frac{3}{4}$ der Straßenreparaturkosten. Aus den Akten geht hervor, dass im Jahr 1925 noch 27 Fuhren Schwerspat aus der Abt. Fohlrain abgefahren wurden.

In den Bayr. Schwerspatwerken scheint es ein ziemliches Durcheinander gegeben haben, denn schon knapp zwei Wochen nach der Kündigung fragte die Firma im Forstamt Partenstein an, ob sie das Schürfrecht im Distrikt 6 Höhwald wieder haben kann. Als Begründung geben die Schwerspatwerke an, dass sie bei der Ausbeutung des kleinen Schwerspatganges ganz erhebliche Kosten aufwenden mussten und nicht nur keinen Nutzen, sondern erhebliche Verluste bei dieser Arbeit gehabt habe. Nun wolle man weiter schürfen, in der Hoffnung durch Auffindung eines neuen Ganges die Verluste etwas wettmachen zu können. Die beantragte Schürferlaubnis wurde auf die Dauer von fünf Jahren gewünscht.

Am 10. April 1926 teilte der Partensteiner Betriebsleiter der Bayr. Schwerspatwerke Hersfeld, Holland-Merten dem Forstamt mit dass man in den nächsten Tagen im Gemeindewald in der Abteilung Haidrain mit dem Schürfen beginnt.



Hauer im Erich-Stollen

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 12	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Um 1926 scheint die Nachfrage nach neuen Schürfgeländen nachgelassen zu haben. Lediglich der Frammersbacher Oberforstverwalter Lutz fand 1926 beim Holzauszeichnen ein von „unbekannter Hand angelegtes Schürfloch“. Die Weltwirtschaftskrise 1929/30 ging auch an der Schwerspatindustrie in Partenstein nicht spurlos vorbei. Viele Bergleute wurden entlassen.

Grubenbesitzer

Die Nachfrage nach Schwerspat war während der Grabungszeit unterschiedlich hoch, wie auch die Ausbeutung. Mehrere Firmen beuteten die Schürfstellen und Gruben aus. Einige Gruben wechselten die Besitzer, vor allem wenn eine Stelle ausgebeutet war.

Zu den Bewerbern um den Spat gehörten große Firmen, wie die Firma Ferd. Sethe aus Bonn die im Juli 1920 „Ausbeute-Rechte“ wollte, wie auch ein Werthmann aus Ruppertshütten. In Frammersbach wurde eine Firma Schwerspatwerke GmbH im Jahr 1923 gegründet.

Aus dem Jahr 1921 wissen wir vom Partensteiner Forstamt dass im Gemeindewald die Firma Bayer. Schwerspatwerke GmbH Hersfeld einen Schwerspatgang in Betrieb hat und die Firma Stolte u Co ebenfalls nach Schwerspat gräbt. Die Firma Deutsche Schwerspatwerke in Frankfurt hat ihren Betrieb wegen „Nichtabbauwürdigkeit“ des gefundenen Materials den Betrieb wieder eingestellt. Die Deutsche Schwerspatwerke hatten 1920 die obere Mühle von Konrad Kunkel auf fünf Jahre zur Spatbearbeitung gepachtet.

Katharinenbild

Baron von Winkler gründete zusammen mit Curt Lefse die Schwerspatgrube „Katharinenbild GmbH“ und begann 1896 mit der Förderung. Im Laufe der Zeit wechselten die Betriebsführer und Steiger. Ein Krimm aus Partenstein übernahm die Grube im Jahr 1900 als Betriebsführer. Unter dem Vorarbeiter Mützel wurde der Betrieb 1902 gestundet. 1905 übernahm Wilhelm Langgut aus Wertheim die Grube. Er unterstellte sie der Gewerkschaft „Helminenglück“ in Andernach. 1911 stellte die Grube ihren Betrieb wieder ein. Zwischen sechs und acht Bergleute führten unter dem Steiger Jakob Brehm noch bis 1912 Sicherungsarbeiten durch.

1922 begann der Verwalter Reineke von der „Deutschen Schwerspatgesellschaft mbH“ mit drei Bergleuten mit Aufschlussarbeiten. Bis 1924 wurden nur Untersuchungsarbeiten durchgeführt.

(Joachim Lorenz und Hans Schönmann in Spessart 9/06 S. 15)

Gademann + Co Schweinfurt

Die Firma Gademann + Co, Farbenproduktion aus Schweinfurt hatte in Partenstein den Michael Steigerwald als Betriebsführer.

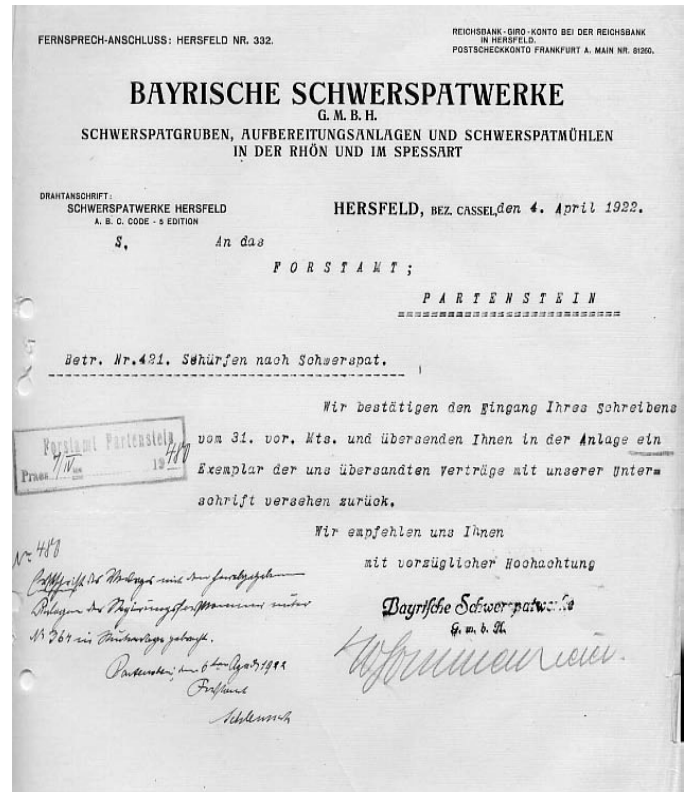
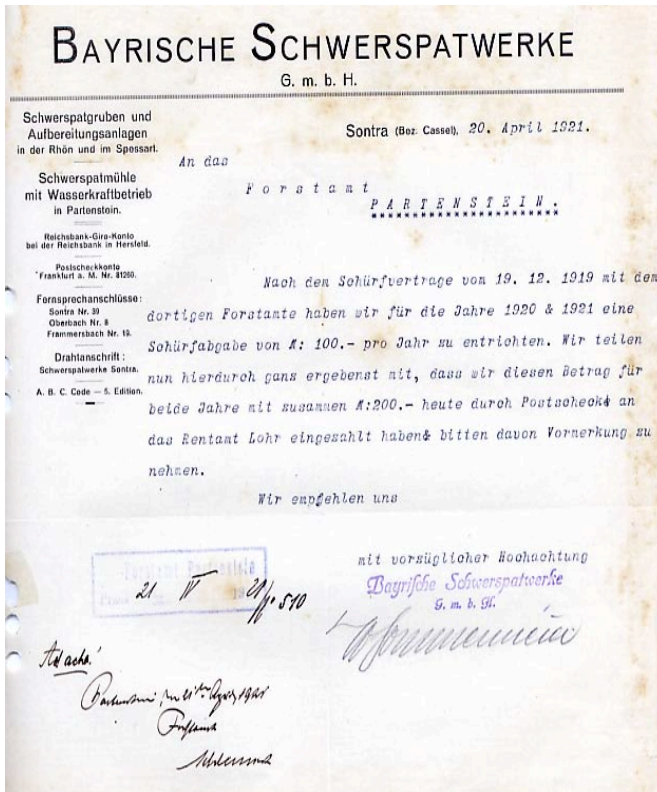
Bayrische Schwerspatwerke GmbH in Hersfeld

In einem Schreiben vom 2.10. 1923 berichten die Bayr. Schwerspatwerke dass ihre Betriebe seit 1909 existieren und bis zum Jahr 1921 mit Verlust gearbeitet haben. Untermuert wurde das durch die Bilanzen der Jahre 1914 bis 1921. Sie berichteten, dass sie 6-700.000.- Goldmark aus eigenen Mitteln in das Unternehmen hineingesteckt habe. Erst im Jahr 1922 habe man einen Gewinn gemacht, der aber nicht ausgeschüttet werden konnte, da man das Geld für die Aufschlussarbeiten in Oberbach (Wildflecken) und Partenstein benötigte. Die Bayrische Schwerspatwerke GmbH fir-

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 13	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

mierte 1919 in Hersfeld. Im Briefkopf ist vermerkt: Schwerspatgruben in Wildflecken (Bayrische Rhön). Eigenes Anschlussgleis zur Station Wildflecken (Lokalbahn Wildflecken-Jossa)

1921 war der Firmensitz nach Sontra verlegt worden. Im Briefkopf steht: Schwerspatgruben und Aufbereitungsanlagen in der Rhön und im Spessart. Schwerspatmühle mit Wasserkraftbetrieb in Partenstein. Doch schon aus „Zweckmäßigkeitsgründen“ wurde der Firmensitz am 1. Dezember 1921 wieder nach Hersfeld verlegt.



Die unterschiedlichen Briefköpfe mit dem Firmensitz in Sontra und Hersfeld

1922, am 1. September unterschreiben Wilhelm Sommermeier und L. Mohr einen Brief beide mit ppa. Der Sohn Georg des L. Mohr übernahm später das Partensteiner Werk.

Die Bay. Schwerspatwerke besaßen die Gruben in der Gänsruh und Gosse.

Die Grube Wilhelmstollen wurde nach Herrn Sommermeier benannt und der Friedrichstollen bekam seinen Namen nach einem Sohn von August Kunkel, der ebenfalls Bergmann war. August Kunkel war Betriebsleiter bei den Bay. Schwerspatwerken GmbH.

Im Ersten Weltkrieg war der am 25.12. 1882 geborenen August Kunkel zur Bewachung der Eisenbahnbrücke eingesetzt. Bei einem wachhabenden Soldaten löste sich ein Schuss beim Gewehrreinigen und drang August Kunkel ins Bein. Er trug deshalb eine Verkürzung eines Beines um 5 cm davon. August Kunkel starb 1936.³

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 14	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach



Betriebsleiter August Kunkel und Konrad Kunkel, Besitzer der Oberen Mühle im Biergarten des Gasthaus Desch

In den Jahren 1923 bis 1926 war Holland-Merten, Betriebsdirektor der Bayrischen Schwerspatwerke G. m. b. H. Schwerspatgruben und Aufbereitungsanlagen in der Rhön und im Spessart, Schwerspatmühle mit Wasserkraftbetrieb in Partenstein.

Der Wilhelmstollen ging später an die Firma Stolte / Alberti in Lauterberg/ Harz.

Deutsche Schwerspatgesellschaft m. b. H. Frankfurt a. M.

Alleiniger Geschäftsführer war ein Hugo Beer.

Erich Oppenheim, Dipl. Ing. hatte 1920 vor dem Notar Schmitt in Lohr den Pachtvertrag über die Überlassung der Mühle für fünf Jahre mit Konrad Kunkel abgeschlossen.

Erich- und Margarethenstollen der Grube Margarethenglück: Als Besitzer wurde genannt: 1860 W. Springorum, Düsseldorf—1867-1881 Johann Kunkel—C. Welsch, Wesel

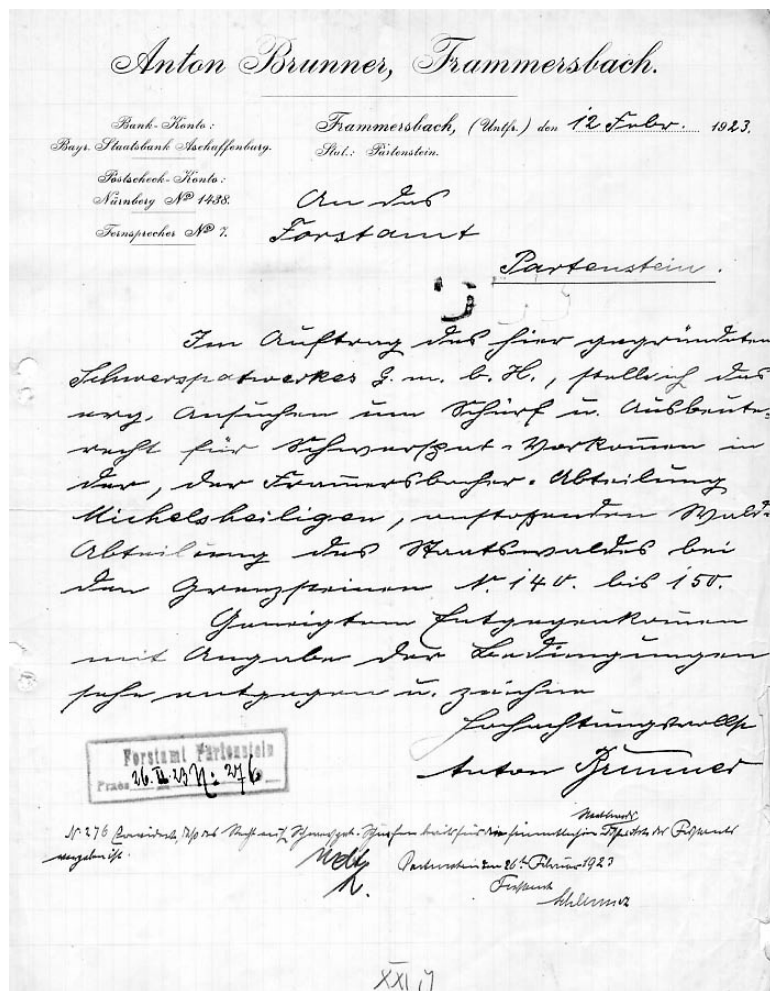
Gewerkschaft Weitzhelle und Arzkaute beutete die Gruben Luitpoldstollen und Ludwigstollen aus.

C. Welsch hatte Gruben bei Heigenbrücken und oberhalb Rechtenbach bezog auch von den Bayr. Schwerspatwerke, Hersfeld Schwerspat.

Barytwerke Spessart (zw. Lohr und Rechtenbach)
(Bernd Zänsler in 750 Jahre Partenstein)

In Frammersbach wurde auch ein **Schwerspatwerk G. m. b. H** gegründet. Dort wollte man in der Frammersbacher Waldabteilung Michelsheiligen graben. Ergebnisse der Grabung sind nicht bekannt. Vermutlich bestand die Firma nicht sehr lange.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 15	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach



Anfrage nach einer Schürfgenehmigung von Anton Brunner

Die Farbenfabriken vorm. Friedrich **BAYER** und Co. Leverkusen waren auch in Verhandlungen zur Schwerspatgewinnung. Wie weit die Verhandlungen gingen und ob diese Firma schürfte ist nicht geklärt.

Eine Firma **Utendörfer & Eichel Nachf. in Auehütte** wird auch genannt und war vermutlich nur kurzzeitig hier tätig.

Grubennamen

Die Bergleute und die anderen Arbeiter verwendeten keine Grubennamen. Einige Namen sind „berühmt“ geworden, andere fast unbekannt geblieben. Hier eine kurze Aufstellung der Grubennamen ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

- Erichstollen und Marienschacht;
- diverse Schürfstellen unterhalb der Hirtleswiese;
- Wilhelmstollen;
- Kotzenstollen;
- Friedrichstollen;
- Ludwigstollen; (oberer Ludwigstollen, unterer Ludwigstollen)
- Margarethenglück
- Erich- Glück
- Melitta
- Katharinenbild
- Erichstollen
- Wilhelmstollen
- Luitpoldstollen
- Ludwigstollen

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 16	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Bayrische Schwerspatwerke GmbH
Müsselberg
Carl Grimm
Vogt & Mayer
Hedwig
Hugo Vogt
Gewerkschaft Herkules V
Anna

Michael Steigerwald der Betriebsführer schreibt in einem Bericht an die Firma Gademann + Co von der Grube: „Tiefer Graben“, wobei das nur eine Ortsangabe der Grube gewesen sein dürfte.

Arbeits- und Gesundheitsschutz

Die Arbeit unter Tage wie auch das Spatputzen und die Transportarbeit war eine körperlich schwere Tätigkeit, die vielen gesundheitlichen und unfallträchtigen Risiken ausgesetzt war.

Viele Bergleute hatten gesundheitliche Probleme mit ihren Bronchien. Die Staublunge entstand durch die tägliche Inhalation von Staub. Heute kennt man die Hintergründe und weiß dass viele Bergleute an Silikose litten. Es ist eine typische Berufskrankheit von Bergleuten, insbesondere Hauern, die vorwiegend im Streckenvortrieb tätig sind. Auch das kühl-feuchte Klima unter Tage sorgte dafür, dass viele Bergleute über Rheuma klagten. Die Lebenserwartung der Partensteiner Bergleute war nicht hoch.. Die harte und raue Arbeit brachte es mit sich, dass des öfteren Mitarbeiter unter Tage, wie auch bei der Spat-Reinigung und beim Transport verletzt wurden. Wenn auch die meisten Unfälle als Bagatell-Unfälle zu verzeichnen waren, gab es doch bedingt durch die hohe Gefährdung diverse Unglücke mit einem hohen Maß an menschlichem Leid und daraus folgenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten der betroffenen Familien.

Bericht aus der Lohrer Zeitung vom 17. März 1900:

„In der Schwerspatmühle des Herrn Rudolf Mayer bei Lohr kam gestern der Obermüller Adolf Sachs von Partenstein in das Triebwerk und wurde zu Tode gedrückt. Der Verunglückte hinterlässt eine Frau und ein Kind.“

Der am 1.10. 1889 geborene Peter Weber, in Partenstein später als „Flurer“ bekannt, verlor bei einem Unfall 1912 beide Hände.

Weber arbeitete damals als Sprengmeister in der Schwerspatgrube in Rechtenbach.

(Die Arbeiter aus Partenstein legten den Weg zur Arbeit täglich zu Fuß zurück).

Bei einer Sprengung hatte der vorgesehene „Schuss“ nicht gezündet. Der damals 23-jährige wollte nachsehen, was die Ursache des Versagens war, als die Ladung zündete und ihm beide Hände abriss. Sofort wurde vor Ort Erste Hilfe geleistet, danach wurde er mit einem Pferdefuhrwerk in das Krankenhaus nach Lohr gefahren. Nach einer ärztlichen Versorgung wurde Peter Weber mit der Bahn in eine Klinik in Würzburg gebracht.

Weber lernte schnell mit seiner Behinderung umgehen und brachte es auf eine hohe Fertigkeit mit seinen Armstümpfen. Von der Gemeinde Partenstein wurde er als Nachtwächter, später als „Flurer“ (Flurschütz) angestellt. Weber starb 1970.

Im „Spessart“ Heft September 2006 zitieren Joachim Lorenz/Hans Schönmann aus dem „Lohrer Anzeiger“:

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 17	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

„Lohr, 12. Januar. Gestern Nachmittag ereignete sich in der Schwerspatgrube der Firma Vogt und Grimm im Lohrer Stadtwalde ein Unglück dadurch, dass ein Bauwerk im Innern der Grube einstürzte und den Arbeiter Valentin Amend von Partenstein erschlug. Trotz sofortiger, anstrengender Hilfeleistung konnte derselbe erst nachts 10 Uhr zu Tage befördert werden. Der Verunglückte kehrte erst vor Kurzem nach zurückgelegter Militärzeit im 1. Ulanenregiment aus Bamberg zurück und stand im 23. Lebensjahre. Ob Fahrlässigkeit durch ungenügendes Verbauen der Grubengänge vorliegt, wird die Untersuchung zeigen“.

Hauer und andere Arbeiter

Firma **Stolte & Co.** Nr. 28der Hauerliste
Barytwerke, Lohr am Main

Hauerschein

Der Bergmann..... **Edgar Müoig**
geboren am..... 2.12.1933in..... Partenstein/Ufr.....
aus..... Partenstein/Ufr., Ha-Nr. 11.....
hat am..... 22. November 1954im Sinne des § 284 Abs. 3 der Oberbergpolizeilichen Vorschriften für die im Oberbergamtsbezirk München gelegenen Bergwerke mit Ausnahme der Pech- und Steinkohlenbergwerke und die von den Bergbehörden beaufsichtigten Betriebe auf Steine und Erden vom 31. Juli 1946 (OVBL. 1947, S. 53) die Hauerprüfung bestanden. Er ist befugt, die Berufsbezeichnung Hauer zu führen und kann somit als Hauer beschäftigt werden.

Bayreuth, den..... 9. Dezember 1954
Bergamt Bayreuth
I.V.
M. Schmid
(Schappele, B01.)

Stolte & Comp.
Barytwerke
Lohr am Main
(Name des Bergwerkes)
Lohr a. Main, 9. Dezember 1954
Stolte & Comp.
ppa. (Unterschrift)
H. Stolte

BESITZURKUNDE

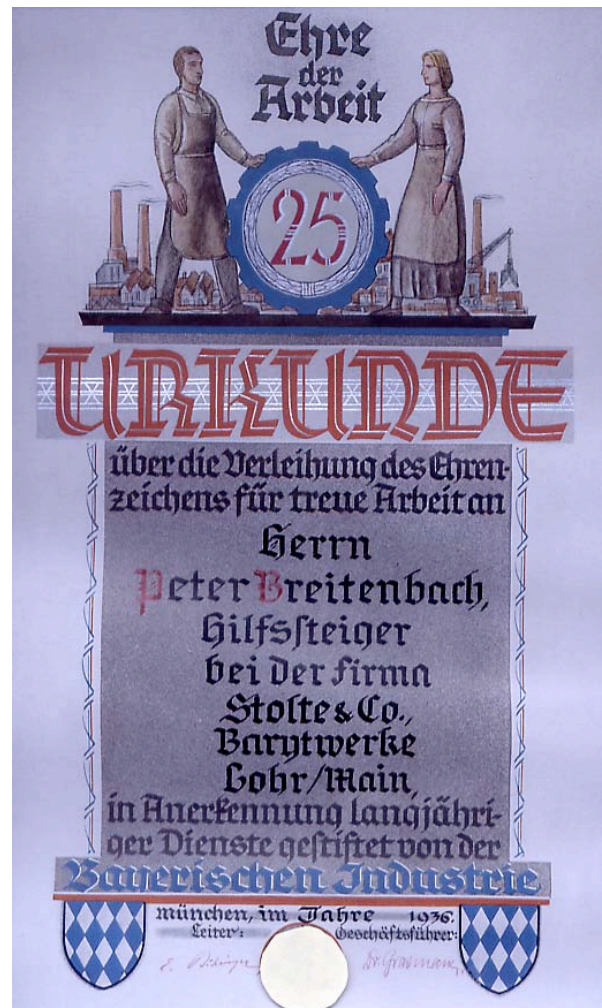
In dankbarer Anerkennung für langjährige
treue Mitarbeit wurde heute

Herrn Michael Amend I

die Ehrennadel der
Vereinigten Werke Dr. Rudolf Alberti & Co.
in **Silber**
überreicht.

Bad Lauterberg, den 9. Dezember 1964

Vereinigte Werke Dr. Rudolf Alberti & Co.
Bad Lauterberg im Harz



Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 18	A	Weißes Gold Schwerspatförderung in Partenstein	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1		H. Breitenbach

Mühlen

In der Blütezeit des Schwerspatbergbaus in Partenstein wurde in drei Mühlen Schwerspat zu Spatmehl verarbeitet.

Das waren die ehemaligen Getreidemühlen (untere, und obere Mühle) sowie die nördlichste von Gottfried von Kiesling nach 1870 erbaute Holzschliff-Mühle, später in Partenstein schwarze Mühle genannt.

Rote Mühle

Um 1900 wurde dort wo heute die „Rote Mühle“, zwischen Lohr und Partenstein steht, eine Mühle zum Mahlen von Schwerspat gebaut. Der im Bereich des Lohrer Stadtwaldes und des Katharinenbildes geschürfte Schwerspat wurde dort gemahlen. (Nachdem die Episode Schwerspat vorbei war, wurde dort „Kasseler Braun“, ein Farbstoff für den Kunststoff Bakelit hergestellt.

1923 erwarb Carl Anton Rudolf Scholz aus Bergisch Gladbach die Betriebsstätte um natürliches Eisenoxidrot aus Persien, Indien und Spanien zu vermahlen. Die Mühle bekam damit ihren heutigen Namen. Noch in den 1960er Jahren wurde ein Blockstellwerk der Deutschen Bundesbahn, das sich in der Nähe der Mühle befand mit „Block Spatmühle“ bezeichnet.

Jetzt werden dort, wie auch in der ehemaligen von Gottfried von Kiesling nach 1870 erbauten Holzschliff-Mühle, später in Partenstein schwarze Mühle genannten Fabrik, Zementfarben für die Bauindustrie hergestellt.

Obere Mühle

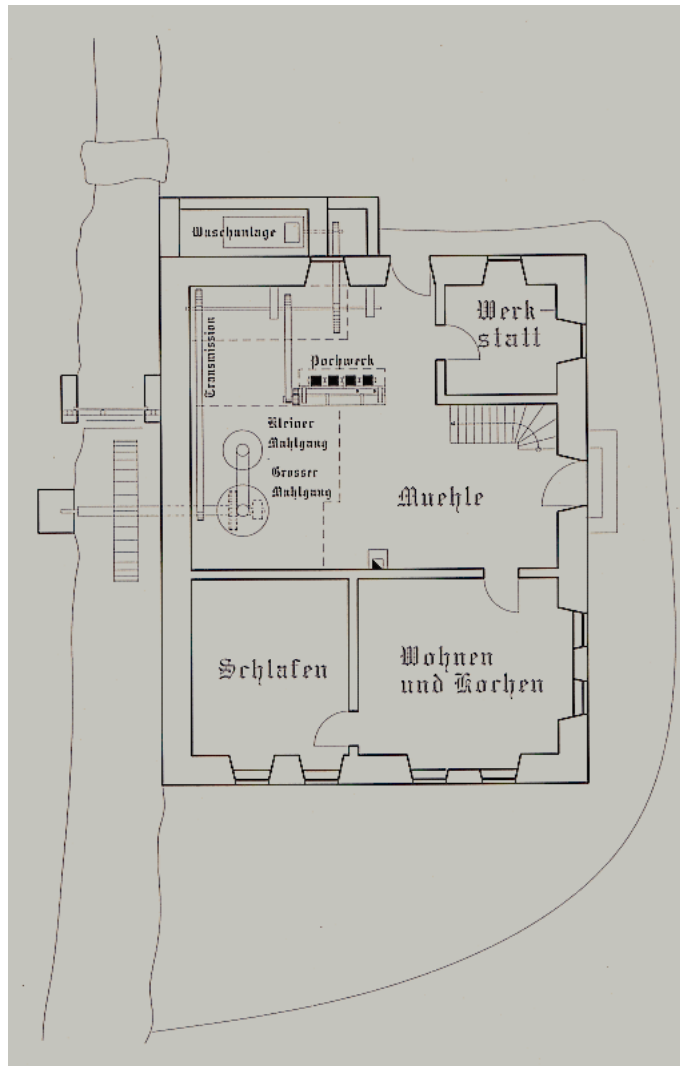
Bevor Gottfried von Kiesling nach 1870 drei Holzschliff-Mühlen erbaute gab es drei Mühlen die Getreide mahlten. Sie wurden nach ihrem Standort als untere, mittlere und obere Mühle bezeichnet. Diese Bezeichnungen sollen hier beibehalten werden, sie wurden auch im Partenstein der damaligen Zeit so genannt.

Aus einem Bericht des Lehrer Jörg aus dem Jahr 1905 wissen wir, dass die Obermühle des Konrad Kunkel, eine ehemalige Getreidemühle die bereits 1553 erwähnt und später zur Spatmühle umgebaut worden war, nicht betrieben wurde.

Die Gründe für die Stilllegung sind nicht bekannt.

Es ist auch nicht bekannt wann die Obermühle wieder (als Spatmühle) in Betrieb genommen wurde. 1920 verpachtete Konrad Kunkel seine Mühle an die Deutsche Schwerspatgesellschaft m. b. H. Frankfurt a. M.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 19	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach



Die Obere Mühle als Spatmühle, Zeichnung: Werner Kunkel

Ein Zeitzeuge erinnert sich⁴

Die Spatmühle wurde als 1-Mann-Betrieb geführt; dieser war nicht der Mühl-Kunnr. Ein Herr Walch aus Lohr lieferte den Spat von der Grube beim Katharienenbild an; jeden Wochentag eine Fuhre von 60 -70 Zentner. Die Fuhren, die aus der Gosse kamen seien ebenso schwer beladen gewesen, während die Spatwägen die aus dem Schnepfental lieferten schwerer gebaut waren und stärkere Pferde hatten und bis 100 Zentner geladen hatten. Beim Mühl-Kunnr wurde der Spat neben der "Wäsch" abgekipppt und in eine von Wasser durchspülte Trommel geschaufelt. Die Trommel hatte einen Durchmesser von etwa 80 cm und wurde durch eine Transmission angetrieben. Der Spat wurde über eine Art Schnecke weitertransportiert und kam am unteren Ende der Trommel gereinigt heraus. Mit der Schaufel wurde der Spat in einen Schubkarren geladen und in die Hütte neben der Mühle zum Trocknen gebracht. Der Trockenraum war beheizt; weiteres ist zum Trockenvorgang nicht bekannt. Von hieraus kam der Spat zum Mahlgang (erhitzter Spat ließ sich leichter mahlen). Es wurden mehrere Mahlgänge durchgeführt. Der gemahlene Spat sei in Hanfsäcke gefüllt und zum Bahnhof transportiert worden.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 20	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Die Mühle der Familie Kunkel als Spatmühle von etwa 1920 bis 1925⁵

Der Spat wurde in der Mühlgasse von Josef Krimm, Konrad Wolf und dem Mühlenbesitzer Konrad Kunkel angeliefert. Der Spat wurde mit schweren Pferdefuhrwerken vor allem von den Gruben in der Gosse und der Gänruh, evtl. auch vom Katharinenbild (dies kann von Amend Christoph nicht bestätigt werden) geholt; von der Grube im Schnepfental wurde kein Spat geliefert, da diese zu einer anderen Firma gehörte. Jeden Tag seien etwa 2 bis 3 Fuhrwerke angeliefert worden, die im Hof vor der Lagerhalle abgekippt wurden. Dazu wurde das Seitenteil des Fuhrwerkes angehoben und der Spat mit Schaufel (Schöpfa) und Hacke (Hacka) abgeladen, evtl. wurde das Fuhrwerk mit der Winde (Winna) auch angehoben. Von hier wurde der Spat mit dem Schubkarren zu den weiteren Arbeitsgängen transportiert.

Als erster Gang kam die Reinigung in einer Waschtrommel; sie befand sich längs der nordwestlichen Hauswand, zum Mühlgraben hin ansteigend. Der Durchmesser habe 70 bis 80 cm betragen die Länge etwa 3 Meter, nach Berechnungen von Werner Kunkel nur 2 bis 2,5 Meter. Der Spat sei am unteren Ende eingefüllt worden und durch eine Schnecke im Inneren weitertransportiert worden.

Vom Mühlgraben her sei Wasser in die Trommel eingeleitet worden und habe den Spat umspült; es lief am unteren Ende wieder heraus und in einem kleinen Graben um das Haus herum wieder zum Bach zurück. Der gewaschene Spat fiel am oberen Ende aus der Trommel auf ein am Boden liegendes Blech.

Mit dem Schubkarren wurde er in die Trockenkammer gefahren. Zum Trocknen schaufelte man ihn auf große Eisenbleche, die von unten offensichtlich durch ein offenes Feuer beheizt wurden.

Als nächstes schloss sich die Zerkleinerung im Pochwerk an. In einem trogförmigen Behälter, der sich nach unten trichterförmig verengte und eine Länge von 1 Meter und eine Breite von 30 bis 50 cm hatte, befand sich ein Rost aus dicken eisernen Stäben. 4 eichene Stempel wurden durch eine Transmission so angetrieben, dass sie in einem bestimmten Rhythmus auf die Eisenstäbe fielen und dabei den Spat zerkleinerten. Der Spat wurde nun in 2 Mahlgängen, einem groben und einem feinen, weiter zerkleinert. Die Mahlsteine liefen waagrecht, d.h. der untere lag fest, der obere drehte sich; der größere hatte einen Durchmesser von 120 bis 130 cm der kleinere etwa 100 cm. Sie wurden von oben durch eine Transmission angetrieben. Den Spat füllte man vermutlich von oben in eine trichterförmige Öffnung ein. Durch eine besondere Anordnung von Rillen wurde das Spatmehl während des Mahlganges zentrifugal transportiert und fiel an einem Auslass heraus. Es wurde meist direkt in Fässer oder gelegentlich auch in Säcke geschaufelt und dann mit dem Fuhrwerk zum Güterbahnhof abtransportiert.

Schwarze Mühle

Mühle der Bayrischen Schwerspatwerke Hersfeld (spätere Schwarze Mühle)

Herr Neuf⁶ war von 1924 bis 1926 in den Bayrischen Schwerspatwerken auf verschiedenen Arbeitsplätzen beschäftigt und wusste folgendes zu berichten:

Die Zufahrt zum Betriebsgelände führte durch die Linkgasse auf einer Holzbrücke über den Bach. Die schweren Spatfuhrwerke wurden vor der Halle abgeladen. Dabei nahm man die Seitenteile heraus und kippte den Wagen mit Hilfe einer Winde. Von hier schaufelte man das Material auf eine etwa drei Meter lange und sechzig Zentime-

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 21	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

ter breite Schüttelrutsche die den Spat in eine große Trommel beförderte; sie soll einen Durchmesser von siebzig bis achtzig Zentimeter und eine Länge von vier bis fünf Meter gehabt haben. Sie wurde mit Wasser, das aus einer Rohrleitung vom Kanal her kam, durchspült. Innerhalb der Trommel wurde der Spat durch eine Schnecke weitertransportiert. Der Antrieb erfolgte durch einen Elektromotor. Der Strom kam vom Elektrizitätswerk Menz. Das Abwasser wurde über drei Klärbecken, in denen sich der Schlamm absetzen konnte, in den Bach abgeleitet. Hinter der Trommel gelangte der gereinigte Spat, bereits nach Größe vorsortiert, auf zwei Förderbänder und wurde dann durch ein Hebewerk (Elevator) bestehend aus einer Art Förderband mit eimerähnlichen Behältnissen weitertransportiert.

Er kam in einen Raum und wurde dort von Mädchen und Frauen per Hand gereinigt und sortiert (Sorte 1 bis 3). Dazu wurden kleine Hämmer benutzt mit denen die Verunreinigungen abgeklopft wurden. Der gereinigte Spat kam dann in kleine viereckige Blechkästen mit gekröpftem Rand zum besseren Heben. Sie dienten auch als Hohlmaß um die von den Frauen bearbeitete Spatmenge festzulegen.

Die Kästen wurden in die Behältnisse der Hängebahn gekippt, und der Spat gelangte so zu Becken von drei bis vier Meter Seitenlänge und etwa einen Meter dreißig Tiefe, wo er erneut ausgekippt wurde. Hier wurde der Spat in einer Lösung von verdünnter Säure die über eine Dampfleitung erhitzt wurde, von Verunreinigungen befreit. Die Säure goss man aus großen Glasbehältern zu; sie war offensichtlich so konzentriert, dass Tropfen genügten um Löcher in Schuhe oder Kleidung zu fressen. Von größeren Unfällen weiß Herr Neuf nichts zu berichten. Die Halle besaß im Dach eine Lüftung um die Säuredämpfe abziehen zu lassen. Nach einigen Stunden Behandlung ließ man die Säurelösung in Klärbecken ablaufen, von wo sie schließlich weiter in den Bach geleitet wurde. Ob und ggf. wie die Säure vorher neutralisiert wurde, ist nicht bekannt.

Der Spat wurde aus diesen Becken in die Behältnisse der Hängebahn geschaufelt und weiter transportiert. Das Entleeren der Becken war eine schwere Akkordarbeit und wurde z.B. von Peter Krimm verrichtet; 5,-RM pro Becken sei die Bezahlung gewesen. Über die Hängebahn gelangte der vorgereinigte Spat zwischen dem Büro und dem Mühlengebäude hindurch zur Halle.

Hier schloss sich ein weiterer Waschgang in einer Trommel an; anschließend wurde das jetzt nasse Spatmaterial in einer Trockenanlage (Darr) behandelt. In der Darr befanden sich große geschweißte Eisenbleche von etwa zwei bis vier Meter Länge und hundertfünfzig Zentimeter Breite. Sie waren nach Art von Heizkörpern verschweißt und wurden mit heißem Dampf aus einer Dampfleitung beschickt. - Der Dampf wurde durch eine große Dampfmaschine, die mit Kohle geschürt wurde, erzeugt; sie stand im Hof unter einem Vordach.

Mehrere Platten waren in Tischhöhe montiert. Der Spat wurde darauf ausgebreitet und durch Erhitzen getrocknet. Weiter befand sich in der Halle eine Werkstatt, die eine Schmiede mit üblicher Ausrüstung (Esse, Amboss, Zangen, Hammer usw.), Gerätschaften für elektrisches und autogenes Schweißen, diverse Schärfwerkzeuge für die Mahlsteine, sowie einen mit Motorkraft angetriebenen Schleifstein.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 22	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach



Spatbearbeitung in der „Schwarzen Mühle“

Als nächster Arbeitsgang kamen die Mahlgänge im Mühlengebäude. Zuerst wurde das Gestein gebrochen. Dazu benutzte man senkrecht stehende, etwa fünfzig mal fünfzig Zentimeter große und zwei bis drei Zentimeter dicke Eisenplatten. Der oben eingefüllte Spat rutschte über eine trichterförmige Einrichtung nach und fiel während der Zerkleinerung nach unten durch. Die Platten wurden durch ein exzentrisch laufendes Schwungrad, das durch eine Transmission betrieben wurde, wie durch einen Stößel gegeneinander gepresst. Anschließend wurde er über eine Transportschnecke zu den Mahlgängen im ersten Stock geschafft. Durch insgesamt bis zu acht Mahlgänge wurde ein unterschiedlicher Feinheitsgrad bis zu einem mehrlartigen Pulver erreicht. Die Mahlsteine waren aus Stein gefertigt und mussten von Zeit zu Zeit mit Spitzeisen und anderen Werkzeugen geschärft werden.

Das fertige Spatmehl wurde in große Holzfässer oder Säcke gefüllt. Die Holzfässer waren etwa hundertzehn Zentimeter hoch und hatten einen Durchmesser von fünfzig bis sechzig Zentimeter; sie wurden zuerst mit einem Sackleinen und dann mit einem Holzdeckel verschlossen. Diese Arbeit verrichteten damals der „Schlossers Vältä“ und der „Liebersch Johann“. Ein volles Fass hatte ein Gewicht von zehn Zentner und musste daher zur Verladerrampe gerollt oder mit dem Karren gefahren werden. Die Verladerrampe befand sich an der Ostseite des Mühlengebäudes. Die Säcke und Fässer wurden gleich auf Fuhrwerke und später LKWs verladen und zum Partensteiner Güterbahnhof transportiert. Die Fuhrleute waren der Autohannes aus Frammersbach und der Justin Lang, der zuerst mit einem Firmenwagen und dann mit einem eigenen transportierte.

Insgesamt soll die Spatmühle etwa vierzig Personen beschäftigt haben. Besitzer waren die Herren L. Mohr und Wilhelm Sommermeier, aus Hersfeld. Direktor war Holland- Mertens und Obermüller war der Josef Hartmann. Er hatte die technische Oberaufsicht und kontrollierte vom Wasserzulauf zur Mühle bis zu den Mahlgängen den

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 23	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Arbeitsablauf. Im Büro saßen die Herren Schlapp und Jürtens aus Lohr. Von Montag bis Samstag kamen von der Gosse bis zu dreißig Fuhren pro Tag. Jedes Gespann fuhr dabei bis zu viermal täglich. Zu den Fuhrleuten gehörte der Wolfs Kunnr, der Wolfs August, der Kassiers Michl, der Miena Adolf, der Josef Krimm und der Justin Lang. Die Arbeitszeit begann um sechs Uhr morgens und endete um achtzehn Uhr abends. Eine Stunde war Mittagspause sowie jeweils am Vormittag und Nachmittag eine Brotzeit von etwa zwanzig Minuten. Herr Neuf verdiente damals 48,- M im Monat.

Einmal wurde Herr Neuf als er während der Brotzeit ein "Gipschen" rauchte vom Betriebsleiter Holland, der den "Schlossers Välta" suchte, gesehen. Der junge Herr Neuf wurde ins Büro zitiert und Herr Holland kritisierte: „Ihr mit euren paar Pfennig könnt doch nicht auch noch Tabak kaufen - warte, ich werde das dem Vater sagen!“



Spatschürfstelle unterhalb der Hirtleswiese. Der Herr mit der Prinz Albert Mütze war der Betriebsleiter Holland Mertens, rechts von ihm der Obersteiger Robert Schneider.

Herr Breitenbach⁷ war von ca. 1926 bis 1928 in der Mühle als Spatputzer tätig; insgesamt seien sie 10 Personen gewesen.

Der Spat wurde von beiden Stollen aus dem Roßbachtal geliefert. Die Fuhrwerke vom Wolf's Konrad, Grawa Kunnr und Miena Mechl brachten den Spat von den Gruben aus dem Roßbachtal, letzterer auch aus dem Schnepfental. Im teilweise überdachten Hof wurde der Spat abgekippt. Die Arbeiter schaufelten den Spat auf eine Rutsche mit Motorantrieb von wo er in die mit Leitungswasser durchspülte Trommel gelangte. Der

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 24	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

gewaschene Spat fiel am Ende heraus und wurde durch ein Rost in gröberen und feineren Spat vorsortiert; auf zwei getrennten Bändern lief das Gestein weiter. Von Frauen und Männern wurde es per Hand, z. T. unter Zuhilfenahme eines speziellen, kleinen Hammers, aussortiert und geputzt. Schließlich wurde der Spat in zwei große Becken geschaufelt und in einer Säurelösung gekocht, um ihn von Verunreinigungen zu säubern. Die Becken hatten einen Durchmesser von etwa 2 Meter, waren aus Beton und mit Blei ausgeschlagen - diese Arbeit verrichtete ein Herr Weigand vom Herrenhof. Die Behältnisse fassten etwa 100 bis 150 Zentner und wurden 2-mal am Tag gefüllt. Anschließend kam das Gestein in die Trockenkammern, die deutlich größer als normale Zimmer waren. Es wurde dort auf großen Eisenplatten ausgebreitet. Die Temperatur war nur so hoch, dass Personen noch durch den Raum laufen konnten. Als nächstes kam der Spat in den Brecherraum und danach zu den Mahlgängen. Ein Mann schaufelte den Spat in die Gänge ein, wobei es offensichtlich mehrere Gänge (grob, mittel, fein) gab; das fertige Spatmehl fiel in 3 verschiedene Kästen. Es wurde schließlich in Holzfässer zu ca. 10 Zentner geladen. Diese Fässer waren eine Art Küferarbeit; das Holz war allerdings schwächer als bei normalen Fässern und aus Weichholz (Schindeln) gefertigt. Sie waren mit Holzreifen bzw. an beiden Enden mit Metallreifen gehalten, hatten einen Durchmesser von 40 bis 50 cm und eine Höhe von etwa 100 bis 130 cm.

Das Spatmehl sei vielfach per Bahn bzw. Schiff nach England transportiert worden

Am 16.8. 1924 schrieb der „Betriebsleiter“ Michael Steigerwald an die Firma Gademann + Co, Schweinfurt:

Betr. Schreiben Waschtrommel: War ich soeben bei Herrn Sommermeier (*Bayer. Schwerspatwerke*) und habe ich die Waschtrommel ausgemessen. Die Maße sind folgende: Länge der Trommel 3 m; Durchmesser derselben 0,65 m; Länge des gelochten Siebes 1,20 m; äußerer Durchmesser desselben 1,00 m; innerer Durchmesser 0,50 m; äußere Lochung des Siebes (0,30 m) 20 mm; innere Lochung (0,80m) 4 mm. Leistung: Wenn man den Tag über 5 Wagen Spat oben rein wirft kommen derselben gewaschen unten heraus.

Lieferantin ist aber nicht die Firma Scheid Limburg sondern Maschinenfabrik Caspari, Markenstädt bei Leipzig.

Erinnerungen

Bei einer Begehung im Jahr 1990 der Herren J. Mehrlich, K. Breitenbach u. Dr. W. Nätcher wurden folgende Erinnerungen der früheren Beschäftigten wieder wachgerufen:

Unterhalb der Hirtleswiese stand eine Hütte dort wurde der Spat gereinigt und gewaschen. Durch eine ca. 3m lange Trommel aus Blech wurden der Spat und das aus der Grube hochgepumpte Wasser geleitet. An einem kleinen Förderband saßen Frauen, die den Spat reinigten.

Der Spat wurde durch Loren hierher transportiert und nach der Bearbeitung mit Fuhrwerken über den „Weißen Weg“ abtransportiert.

Der Erichstollen wurde 1919 vorgetrieben. Die Bauzeit soll drei Jahre, also bis 1922 gedauert haben. Danach war die Station an der Hirtleswiese überflüssig.

Dort wo der Marienschacht war, lassen sich heute noch die Veränderungen im Gelände erkennen.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 25	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Das Maschinenhaus soll der „Kuinzefällda“ gebaut haben. Der Schacht wurde bis in eine Tiefe von 77 m hinab gegraben. Nach einem Jahr, 1927, soll die ganze Anlage funktionsfähig gewesen sein. Im Bereich des Erichstollens sind im Gelände mehrere Einbrüche zu sehen. Diese stammen von einem so genannten „Überhau“, einem Lüftungsschacht. Diese Luftschächte hatten eine Abmessung von ca. 1,0 m x 1,20 m.

Unterhalb des heutigen Skilifts, in Verlängerung des Erichstollens, befand sich der Margarethenstollen.

Die ursprüngliche Hütte vor dem Erichstollen war in Fachwerkbauweise etwa 1919, gleichzeitig mit dem Erichstollen gebaut worden. 1945 hatte ein Bergmann seine brennende Grubenlampe in den Spind gehängt. Nachdem die Bergleute nach Hause gegangen waren, brannte die Hütte ab. Sämtliche Grubenlichter, alle Jacken, Kittel und Kappen waren verbrannt. Die Brotzeit musste nun im Freien gehalten werden. 1946/47 wurde eine neue Hütte in Hohlblockbauweise erbaut. Aber 1948/49 wurde der Betrieb eingestellt.

Um das Maschinenhaus waren mehrere Gebäude. Links davon war die Munitionskammer. Diese war 1m über dem Boden in den Felsen gehauen, damit der Sprengstoff trocken gelagert werden konnte. 1929, an Weihnachten wurde dort eingebrochen und Sprengstoff gestohlen. Die Diebe konnten unerkant bleiben. Als Sprengstoff wurde Gelatine mit Kapseln verwendet.

Spatwäsche und Spatbearbeitung

Zu allen Gruben gehörten Frauen, die den Spat reinigten und sortierten. In den ersten Jahren des Bergbaus dürfte die Arbeit bei den Gruben oder Schürfstellen gemacht worden sein. Da die Arbeiten auch an bzw. in den Mühlen gemacht wurden, gab es unterschiedliche Bearbeitungsformen des geförderten Schwerspates.

Frau Born⁸ war von 1925 bis 1927 in der Gosse als Spatwäscherin tätig. Sie marschierte um 7.00 Uhr los und kehrte nach 14.00 Uhr wieder heim. Die Spatwäscherinnen haben, wie die Grubenleute in zwei Schichten gearbeitet. (In anderen Berichten ist nur von einer Schicht berichtet worden. Anscheinend waren die Betriebsstrukturen zu den verschiedenen Zeiten und in den verschiedenen Unternehmen unterschiedlich).

In der Grube wurde bereits seit 6.00 Uhr gearbeitet. In die Stollen kamen die Spatwäscherinnen normalerweise nicht.

Der abgebaute Spat wurde in früherer Zeit mit Hilfe eines Schubkarrens und eines Kübels über eine Haspel nach draußen transportiert, später benutzte man eine Lore und einen Förderkorb. Der Spat wurde im Freien oder in einer offenen Halle abgekippt. Dort wurde er von den Spatputzerinnen im Sommer wie im Winter gereinigt.

Der Arbeitsablauf war folgendermaßen:

Die Mädchen und Frauen knieten auf einem alten Sack und nahmen die Gesteinsbrocken in die Hand. Mit einem kleinen Hämmerchen klopften sie die Verunreinigungen,

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 26	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspattförderung in Partenstein	H. Breitenbach

den Lett ab. Wasser wurde dabei nicht benutzt. Der Spat wurde dann nach Reinheitsgrad in kleine, flache, viereckige Holzkästchen sortiert; je Schicht seien etwa drei Kistchen gefüllt worden. Diese seien dann in einen Zuber, der vor der Halle stand, entleert worden. Josef Krimm war damals Vorarbeiter; er entleerte die Kästchen und notierte deren Anzahl, da die Spatwäscherinnen danach bezahlt wurden. Der gereinigte Spat wurde schließlich mit einer Schaufel auf die schweren Spatfuhrwerke geladen. Auch diese Arbeit wurde von den Spatputzerinnen verrichtet. Die Fuhrleute schafften den Spat schließlich zu den Spatmühlen, bzw. zum Weitertransport zum Güterbahnhof. In einer Schicht arbeiteten etwa zehn Spatputzerinnen. Da die Frauen bei jedem Wetter und im Knien arbeiteten und sie mit schwerem und feuchtem Material zu tun hatten, wurde ihre Gesundheit recht angegriffen.

Frau Born⁹ war von etwa 1920 bis 1923 als Spatwäscherin (Spatputzerin) zuerst im Schnepfental, dann in der Gosse und schließlich noch 2 Jahre lang in der Mühle der Bayrischen Spatwerke (spätere Schwarze Mühle) tätig. Die Arbeitszeit dauerte von 6 Uhr bis 14 Uhr und war durch eine Pause für eine Brotzeit unterbrochen. Es wurde bei jedem Wetter in einer teilweise offenen Holzhütte gearbeitet. Die Mädchen und Frauen verlasen, ständig auf einem alten Sack kniend, das geförderte Spatmaterial in kleinere rechteckige Holzkisten. Die Qualität wurde in drei Sorten unterschieden:

1. Sorte: ganz rein, weiß, ohne Verunreinigungen
2. Sorte: mit leichten Verunreinigungen
3. Sorte: so starke Verunreinigungen, dass sie oft nicht benutzt wurde

Die Kisten wurden in hölzerne Kübel geleert. Diese hatten einen Durchmesser von fast einem Meter und wurden vom Küfer hergestellt.

Waren diese voll, wurden sie nach Sorten getrennt, von den Männern auf die Spatwägen geladen. Während im Stollen in zwei Schichten gearbeitet wurde, hatten die Spatwäscherinnen nur eine Schicht. Als Hilfsmittel dienten ein kleiner, spezieller Hammer, der persönlicher Besitz war, das schon erwähnte Holzkästchen zur Aufnahme des gereinigten Spates und ein alter Sack zum Daraufknien.

Die Bezahlung erfolgte sowohl nach der Menge, als auch nach dem Reinheitsgrad. Frau Born meint sich an eine Bezahlung von 5 RM für einen Kübel zu erinnern. Freitag war Zahltag; etwa 20 RM wurden für eine Woche Arbeit gezahlt.

Transport

Maria Amend erinnerte sich 1994 an ihre Jugend:

Maria Amend, geboren 1916, war die Tochter des Fuhrmanns Michael Amend, der zusammen mit anderen Fuhrleuten Transportarbeiten durchführte.

Michael Amend und sein Sohn Adolf fuhren jeden Morgen mit ihren Schwerspatwagen mit Pferdegespann zur Schwerspatgrube im Schnepfental.

Dort hielten sie an der Rampe und beluden den Wagen mit Spat. Auf einen Wagen gingen ca. 4 – 5 Tonnen. Manchmal mussten sie auch warten bis genügend Spat mittels Rollwagen aus der Grube kam um die beiden Wagen voll zu laden.

Den Spat brachten sie an den Bahnhof und luden ihn dort ab. Zwei Frauen schaufelten den Schwerspat dann in Eisenbahn-Waggons. Es war eine schwere Arbeit für diese Frauen, die selbst Töchter von Fuhrleuten waren (Else Staab und Margarete Neuf).

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 27	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Die Fuhrleute fahren danach wieder zur Grube zum Laden. Das ging so 3 – 4-mal am Tag. Der Weg zum Schnepfental war stark ausgefahren, die Pferde und die Fuhrleute hatten Mühe die Fuhre heil zum Bahnhof zu bringen.

Viele Waggons wurden nach Lohr in die Spatmühle gebracht.

Nach der zweiten Fuhre wurde nach dem Abladen Rast in der „Gifthütte“ am Bahnhof gemacht. Auch die Pferde bekamen Wasser und Futter.

Die Gifthütte wurde von der Tochter Leni des Gastwirtes Harth bewirtschaftet.

Die Fuhrleute fahren auch das Grubenholz von den Schlagplätzen zur Grube. Dort wurde es von den Grubenarbeitern zurecht geschnitten und in den Stollen verbaut.

Werkzeuge

Beförderungsmittel:

Diverse Karren, Rollwagen und Kübel mit denen das Material abgefahren wurde.

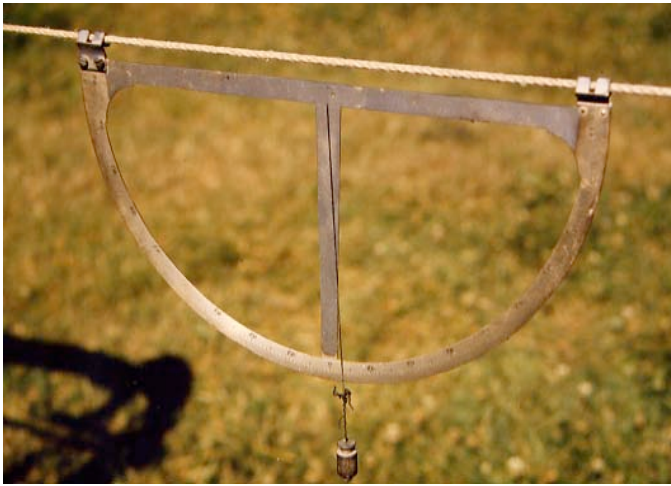


Werkzeuge der Spatförderung und -bearbeitung im Museum Ahler Kräm

Abbauwerkzeuge:

Keilhauen, Spitzhauen, Bohrmeißel und Fäustel, Pressluftbohrer und Pressluftbohrer.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 28	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach



Vermessungsgeräte für Untertage: Neigungswinkel, Kompass,

Grubenlampen:

Es wurden über die Jahre die verschiedensten „Grubenlampen“ eingesetzt. Die Älteren waren den antiken Tonlampen nachempfunden und verwendeten als Brennstoff Rüböl oder Talg. Sie wurden „Frosch“ in Partenstein auch „Wurschthörnla“ (Wursthörnchen) genannt.

Später wurden Karbidlampen in verschiedenen Ausführungen verwendet.

Funktionsweise der Karbidlampen:

Die Karbidlampe besitzt zwei getrennte Kammern. In die obere wird Wasser gefüllt und in die untere Karbid. Über eine Wasserreguliernadel die von einer Stellschraube gesteuert wird tropft das Wasser nun geregelt auf die Karbidbrocken. Es entsteht Gas, (Azetylen) das am "Brenner" abgefackelt wird.



Frosch



Karbidlampe

War Schwerspat im mittelalterlichen Glas?

Es wurde in den letzten Jahren immer wieder von Fachleuten behauptet, dass in den mittelalterlichen Glashütten schon Schwerspat bei der Glasherstellung verwendet wurde.

So schreibt R. Scheinpflug (Main-Spessart-Geologie, Lohr 1992):

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 29	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Der Schwerspat hat nachweislich bereits vor 400 Jahren bei der Glasherstellung im Spessart eine Rolle gespielt, wie Bodenfunde bei der Wenzelhütte in Rechtenbach beweisen. Die Beimengung von Baryt erbrachte eine hohe Glasbrillanz ähnlich dem Bleiglanz und machte das Glas besonders kostbar. Allerdings wurde damals das Mineral nicht bergmännisch, sondern von den Glasmachern in kleinen Schurfen über Tage direkt aus dem Anstehenden gewonnen.

Krimm (Aschaffenburg 1982: Seite 28) vermutet dass Spat als Zuschlagstoff im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Glas enthalten war. Allerdings fordert er sorgfältige chemische Analysen um die Vermutung zu bestätigen. Er bezieht sich auf Mathesius 1562 und Georg Agricola 1556 die von weißen Steinen die gebrochen und zerstoßen als „Gries“ verwendet wurden.

Auffällig für Krimm war, dass an vielen Glashüttenstandorten auch abbauwürdige Schwerspatvorkommen in eigentümlicher Paarung auftreten, so in Heigenbrücken am Bächles, in Neuhütten am Breydenstein und am Standort der „neuen Hütte“ und in Partenstein unweit des Reichengrundes usw.

Krimm vermutet dass die Verwendung von Schwerspat ein besonders hochwertiges Glas ergeben habe und dass dies ein Geheimnis der Spessarter Glasmacher gewesen sei.

Dagegen sprechen Lorenz / Schönmann (Spessart Heft September 2006: Seite 18):

Die Behauptung eines Zusatzes von Schwerspat in Spessartgläsern muss solange verneint werden, bis überzeugende Analysen zu dessen Nachweis vorliegen.

Leider gibt es nur wenige chemische Analysen, die diese Behauptung bestätigen könnten. Bei den bisher veröffentlichten Gehalten von <1 Gew.-% BaO kann das darin gefundene Bariumoxid auch auf anderen Wegen in die Glasmasse gekommen sein. So lange es keinen neuen Analysen mit deutlich höheren Anteilen an BaO gibt, bleibt es bei der unbewiesenen Behauptung.

Die nachweisliche, gezielte Verwendung von Bariumoxid (kein Schwerspat!) in den Glasschmelzen erfolgte sicher erst in der industriellen Glasproduktion zur Herstellung von Kristall- und Halbkristallgläsern im 19. Jahrhundert.

Wirtschaftliche Aspekte, Kosten und Nutzen des Abbaus

Es wurde immer wieder berichtet, dass durch den Abbau von Schwerspat ein gewisser Wohlstand nach Partenstein kam. Sicher trug der Lohn der Bergarbeiter und der Spatputzerinnen, der Fuhrleute und der Spatmüller zu einem kleinen Wohlstand in der Gemeinde bei. Dass natürlich bei einigen Leuten mehr Geld hängen blieb, weil sie Grund und Boden oder Betriebsstätten zur Verfügung stellten ist einleuchtend. Manche Bergleute, die eine „Kariere“ im Bergbau gemacht hatten, dürften ein beträchtliches Einkommen gehabt haben und zu einem Wohlstand gekommen sein.

Es sollen in den ersten drei Jahrzehnten 100 – 200 Personen vom Schwerspatbergbau gelebt haben. (Bernd Zänler in „750 Jahre Partenstein“ Seite. 39

Leider gibt es hierfür keine genaueren Anhaltspunkte. Der Lehrer Jörg schreibt in seiner Orts-Beschreibung von 1905 dass in der Spatmühle im Haus Nr. 1 (dort wo heute der Tegut- Markt steht) 15 Arbeiter beschäftigt und in den Gruben am Kathrinenbild

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 30	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

und im Heegküppel zusammen 25 Arbeiter beschäftigt sind. Es ist wahrscheinlich, dass später mehr Bergleute und andere Beschäftigte vom Schwerspatbergbau lebten. Von 1867 bis 1881 wird ein Johann Kunkel als Pächter der Grube in der Abt. Heegküppel genannt. Er muss lt. Pachtvertrag vom 1.1. 1872 dafür 250 Gulden als jährlichen Pachtschilling zahlen. Erst durch die Firma C. Welsch wird dort ein professioneller Abbau getätigt. Lt. Pachtvertrag von 1908 zahlt die Pächterin für den Margarethen- und Erichstollen jährlich 1000 Mark an die Gemeindekasse Partenstein. (Bernd Zänsler S. 39)

Nutzung eines privaten Grundstückes:

Die Eheleute Johann und Katharina Mehrlich hatten zwei Grundstücke (Pl. Nr. 4653 und 4654) zur Schwerspatausbeute am 19. November 1919 an die Deutsche Schwerspatgesellschaft m. b. H in Frankfurt a. M. verpachtet.

In diesen Vertrag trat am 22. Dezember 1925 die Firma Bayrische Schwerspatwerke G. m. b. H. Hersfeld ein.

Da der damalige Pachtvertrag durch die „Zeitverhältnisse“ überholt war, wurde am 12. Oktober 1927 ein neuer erstellt, der uns einige Hinweise auf die damaligen Geschäftspraktiken und Einkünfte gibt:

1

Herr Johann Mehrlich räumt den B.S.W. bzw. deren Rechtsnachfolgern für sich und seine Rechtsnachfolger das alleinige Recht ein an der Sandkaute der Steuergemeinde Partenstein auftretenden Schwerspat in beliebiger Weise und Teufe aufzusuchen, abzubauen und für sich zu verwenden.

2

Diese Berechtigung beginnt mit dem Abschluss vorliegenden Vertrages und endet mit dem vollständigen Abbau des Schwerspates.

3

Die B.S.W. zahlen bei Gewinnung von Schwerspat aus obigen Grundstücken für eine Tonne geförderten Schwerspates eine Abgabe von

1. für solchen über der Wilhelmstollensohle entstehenden Schwerspat Rmk 0,50
2. für solchen unter der Wilhelmstollensohle entstehenden Schwerspat Rmk 0,25
3. Die Zahlung erfolgt monatlich nach erfolgter Förderung.

4

Sollten durch den Bergbau irgendwelche Beschädigungen der Erdoberfläche sich zeigen, so sind diese auf Kosten der BSW zu beheben oder durch Geld in angemessener Weise zu ersetzen.

5

Auf Wunsch des Johann Mehrlich wird, wenn Schwerspat aus obigen Grundstücken gefördert wird, sein Sohn Adolf von den BSW beschäftigt. Die BSW können diese Beschäftigung ihrer Wahl entweder in der Grube oder in der Mühle veranlassen. Die BSW übernehmen jedoch keinerlei Verpflichtung für den Fall, dass gesetzliche Bestimmungen die Beschäftigung ausschließen oder dass aus irgendwelchen Gründen Grube und Mühle stillgelegt werden müssen. Voraussetzung ist auch, dass sein Sohn seine Pflicht tut und nicht widersetzlich handelt.

Auf Verlangen der B.S.W. verpflichtet sich Herr Mehrlich Johann das Ausbeuterecht auf Schwerspat notariell verbriefen zu lassen. Die Kosten dafür tragen die B.S.W.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 31	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Partenstein, den 12. Oktober 1927

Johann Mehrlich

Katherina Mehrlich

Bayrische Schwerspatwerke
L. Mohr

Aus einem Bericht des Lehrer Jörg aus dem Jahr 1905 wissen wir, dass die Obermühle des Konrad Kunkel, eine ehemalige Getreidemühle die bereits 1553 erwähnt wurde und später zur Spatmühle umgebaut worden war, nicht betrieben wurde.

Die Gründe für die Stilllegung sind nicht bekannt.

Es ist auch nicht bekannt wann die Obermühle wieder (als Spatmühle) in Betrieb genommen wurde.

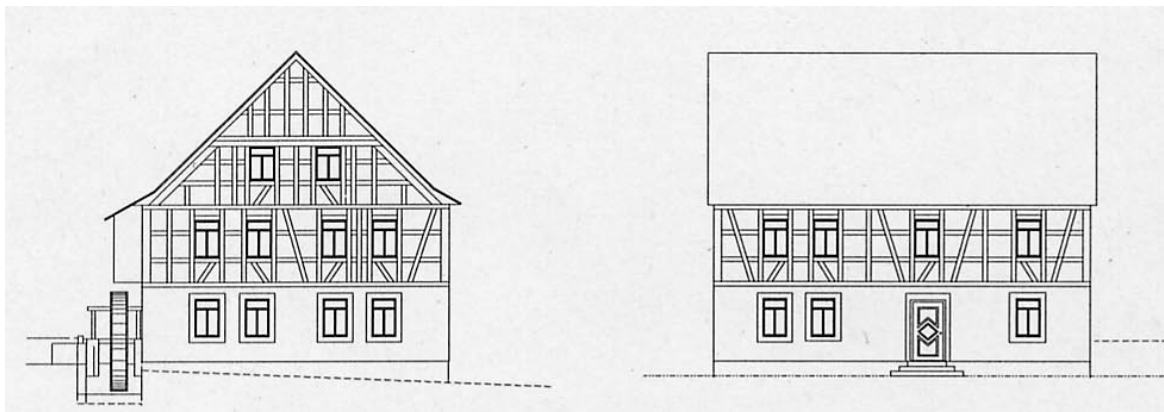
1920 wurde die Mühle an die „Deutsche Schwerspatgesellschaft G. m. b. H. in Frankfurt a. M. verpachtet. Im Pachtvertrag, der vor dem Notar Gottfried Schmitt in Lohr geschlossen wurde, stellte Konrad Kunkel die Mühle mit seinem ganzen Anwesen samt Umgriff für die Aufbereitung von Schwerspat zur Verfügung:

- I. Im Anwesen Haus Nr. 67 in der Mühlgasse befindet sich eine Schwerspatmühle. Zu dieser Mühlenanlage gehören außer dem Obergraben, dem Wasserrad und Untergraben ein Pochwerk, zwei Mahlgänge, sämtliche Räume, in denen die Zerkleinerungsmaschinen untergebracht sind, sowie ein Büroraum, ferner anschließend an das Mühlengebäude der Geländestreifen bis an die Bretterbude, ebenso diese selbst. Herr Kunkel verpachtet nun diese oben beschriebene Mühlenanlage nebst dazu gehöriger Wasserkraft und Wassergerechtsame auf die Dauer von fünf Jahren, nämlich vom ersten März neunzehnhundertzwanzig bis achtundzwanzigsten Februar neunzehnhundertfünfundzwanzig an die Deutsche Schwerspatgesellschaft G. m. b. H. in Frankfurt/M. Das Pachtverhältnis umfasst die oben aufgeführten Räume, bzw. Gegenstände und den zur Transmission gehörigen Riemmen.
- II. Es ist beabsichtigt, die Verwaschung des Spates auf dem Geländestreifen vorzunehmen; Herr Kunkel stellt diesen an sein Grundstück anschließenden Geländestreifen zur Anlage von Schlammteichen zur Verfügung.
- III. Der jährliche Pachtpreis beträgt 1400 M – vierzehnhundert Mark- und ist vierteljährlich im Voraus zu entrichten.
- IV. Der Deutschen Schwerspatgesellschaft G. m. b. H. steht das Recht zu, bis zum einunddreißigsten Dezember neunzehnhundertundzwanzig zu erklären, ob sie den bestehenden Pachtvertrag unter den gleichen Bedingungen um fünf weitere Jahre bis zum achtundzwanzigsten Februar neunzehnhundertdreißig verlängern will. Macht sie von diesem Recht Gebrauch, so gilt mit der diesbezüglichen Erklärung das Pachtverhältnis bis zum angegebenen Termine verlängert.
- V. Sollte die Mühlenanlage, bzw. die Wasserkraft während der Vertragsdauer verkauft werden, so gehen alle Rechte und Pflichten dieses Vertrages auf den Erwerber über, bzw. sind ihm alle diese Verpflichtungen aufzuerlegen. Falls Herr Kunkel die Grundstücke an einen Fremden veräußern sollte, hätte die Deutsche Schwerspatgesellschaft das Vorkaufsrecht. Dieses Recht

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 32	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

greift also nicht Platz wenn Herr Kunkel die Grundstücke an seinen Ehegatten oder einem Abkömmling übereignen würde.

- VI. Alle eingebauten maschinellen Anlagen bleiben nach Ablauf des Vertrages Eigentum des Herrn Kunkel, mit Ausnahme der Waschanlage und der Trockenöfen. Im Falle der Ausübung des Vorkaufsrechtes aber würden alle Anlagen selbstverständlich in den Besitz der Deutschen Schwerspattgesellschaft übergehen.
 - VII. Herr Kunkel übernimmt den Fuhrbetrieb gegen angemessene Vergütung und zwar sowohl die Anfuhr des Rohmaterials von der Grube, wie auch den Abtransport des Fertigproduktes zur Verladestelle zu Preisen, welche die Tagespreise nicht überschreiten dürfen.
 - VIII. Der Fußweg zum Schlossberg ist stets dem Verkehr frei zu halten.
- Lohr, 22. April 1920



Die Obere Mühle, Zeichnung Werner Kunkel

Nutzung des Staatswaldes:

Der größte Teil der Gruben und Schürfstellen befand sich im Wald, zum großen Teil im Staatswald.

Und dort zu graben war nicht ohne weiteres möglich.

Den Forstbehörden kam die Unruhe die durch die Grabungen entstanden nicht gelegen. Einzig die Möglichkeit von den grabenden Firmen eine „Entschädigung“ zu erhalten, ein zusätzliches Einkommen für den Staat, führte dazu dass die höheren Behörden dafür sorgten, dass die Schürfungen und Grabungen ermöglicht wurden.

Ein Beispiel gibt uns der Brief des Forstmeisters Schlennert vom Forstamt Partenstein an die Reichsforstkammer in Würzburg vom 14. November 1919:

„Zur geneigten Vorbescheidung mit dem Berichte in Vorlage, dass die in Frage kommenden Bestände teils Laub – teils Nadelholz verschiedenen Alters mit Ausnahme der lit. VII 5a „Reichhöh“ einen stark durchlichteten, ungefähr 56 jährigen Kiefernbestande in teilweise schütterer Stellung, in bester Verfassung und Bestakung sich befinden und im besten Wuchse stehen, so dass – die Abt. VII 4b u. 5b stehen bereits in Verjüngung – die Vornahme von Schürfungsversuchen im Innern der fragl. Bestände ganz ausgeschlossen ist und allenfalls nur von den Wegrändern und unbestakten Blößen zulässig erscheint.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 33	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspattförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Die schon in früheren Jahren in anderen Staatswaldabteilungen (Bruch, Hochwald, Garten) unternommenen diesbezügl. Versuche sind jedes Mal wegen Unergiebigkeit von Material bald wieder eingestellt worden und voraussichtlich wird dieser neuerliche Versuch, der mehr oder minder nur eine Verlegenheitsmaßnahme der nachstehenden Firma darstellt, ebenso ergebnislos verlaufen.

Im Hinblick hierauf und auf die heute noch mehr als früher zu Recht bestehenden Bedenken, wie sie in einem forstamtl. Berichte vom 10. Juli 1900 gegen solche Schürfversuche zum Ausdruck gebracht wurden, sowie mit den schlechten Erfahrungen, wie sie mit den im hiesigen Gemeindewalde befindlichen Gruben bisher gemacht wurden, glaube ich, das Gesuch der Firma nicht befürworten zu sollen.



August Kunkel, 2. von links, der Betriebsbeauftragte der Bay. Schwerspatwerke

Wenn hohe Stelle jedoch auf deren Absicht einzugehen gewillt ist, bitte ich um Weisung, welche spezielle Bedingungen in den Vertrag hinsichtlich des einzuräumenden Zeitraumes für die Schürfungsversuche, die Höhe der Kautions und die Gebühr für die Gestattung des Schürfens aufzunehmen sind.“

Am 9. Dezember 1919 ermächtigte die Regierungsförstkammer Würzburg das Forstamt Partenstein, einen Vertrag über die „Schürfung nach Schwerspat in jenen Beständen in denen besonderer Schaden nicht zu befürchten ist, abzuschließen.“ Dabei werden Vorgaben für die Kautionen und Gebühren gemacht, die die Firmen zu zahlen hatten.

Wie der Staat in Form der Staatsforstverwaltung am Bergbau partizipierte ist weitgehend unbekannt. Es wurde, wie der Vertrag zwischen den „Bay Schwerspatwerken und dem Forstamt Partenstein von 1919 und die Ergänzungen 1923 zeigen, den Grubenbesitzern und Bergleuten auch genaue Verhaltensvorschriften im Wald gemacht. Einige Verträge und handschriftliche Notizen liegen uns in den Akten des früheren Forstamts Partenstein vor. In Klammern die Beträge von 1923.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 34	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Vertrag

Abgeschlossen mit den „Bayrischen Schwerspatwerken G. m. b. H. in Hersfeld“ wegen Gestattung des Schürfrechts nach Schwerspat auf unbestakten Stellen in den Staatswaldungen (dem Staatswalddistrikte „VII Schneidberg“) des Forstamtes Partenstein.

Partenstein, den 16. Dezember 1919
(bzw. 1 ten Juli 1923)

Mit den Bayrischen Schwerspatwerken G. m. b. H. in Hersfeld wurden vorbehaltlich höherer Genehmigung nachstehende Vereinbarungen getroffen.

Den Bayrischen Schwerspatwerken G. m. b. H. in Hersfeld wird das Schürfen nach Schwerspat auf den unbestakten Stellen des Distr. VII „Schneidberg“ Abt. „Dietzgrund, Hochsitz u. Reichhoh“ unter den im Folgenden niedergelegten Bedingungen gestattet.

1.)

Die Schürflöcher, welche das Maximalmaß von 2 m Länge, 4 m Tiefe und 80 cm Breite nicht überschreiten dürfen, werden nach waldwirtschaftlicher Zulässigkeit durch das Forstamt und nach dessen ausschließlichem Ermessen jeweils festgesetzt.

2.)

Jede Beschädigung am stehenden grünen Holze oder an den Wegen und Straßen muss beim Schürfen sorgfältigst vermieden werden und haben die Bayrischen Schwerspatwerke für jeglichen Schaden aufzukommen.

3.)

Beim Verlassen noch offener in Arbeit genommener Schürflöcher sind dieselben mit Schutzgeländer zu versehen. Für alle aus der Unterlassung von Sicherheitsmaßregeln erwachsende Ansprüche haben die Unternehmer einzustehen.

4.)

Die Schürflöcher sind sobald sie jeweils ihren Zweck erfüllt haben, durch Einwerfen des Schuttes einzuebnen, der etwa verbleibende Rest des Erdaushubes ist in der Umgebung gleichmäßig zu verteilen, widrigenfalls diese Arbeiten auf Kosten der Unternehmer durch das Forstärar bewerkstelligt werden.

Die Zahl der Schürflöcher ist auf das Notwendigste zu beschränken.

5.)

Zur Sicherung des Ärars haben die Bayrischen Schwerspatwerke vor Beginn der Schürfarbeiten eine Kaution von 500 M (530.000 M) beim Rentamte Lohr zu hinterlegen.

Für die Gestattung des Schürfens nach Schwerspat ist eine jährliche Gebühr von 100 M (20000 M) und außerdem für jedes Schürfloch ein einmaliger Betrag von 10 M (2000 M) zu entrichten, welche Beträge jeweils am 15. April (Dezember) des laufenden Jahres an das Rentamt Lohr zu zahlen sind.

6.)

Die Bayrischen Schwerspatwerke G. m. b. H. sind verbunden, beim Beginn der Arbeit alle Arbeiter dem Forstamte namhaft zu machen jeden neu eintretenden Arbeiter sofort daselbst anzuzeigen.

Unternehmer und Arbeiter bleiben an die genaue Einhaltung der forst – und jagdgesetzlichen Bestimmungen gebunden und sind die Unternehmer haftbar für allen Werts

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 35	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

– und Schadensersatz sowie für die nicht ehrlich ausgesprochenen Geldstrafen für die zur Aburteilung gekommenen Frevel ihrer Arbeiter.

Dem Forstamte steht ferner das Recht zu, Arbeiter welche sich gegen die forstrechtlichen Bestimmungen mehr als einmal verfehlt haben oder solche, welche des Wildfrevels dringend verdächtig sind, jederzeit von der Arbeit auszuschließen.

Das Übernachten der Arbeiter im Walde ist verboten.

7.)

Die Unternehmer verpflichten sich, bei Schluss der Arbeit für die allenfallsige Werts-minderung des Grund und Bodens sowie für die dem Holzbestande oder sonst wie gelegentlich oder aus Anlass oder infolge des Schürfens nach Schwerspat, also auch bei Auffassung der Schürfarbeiten dem Ärar oder dritten zugefügten Schäden auf Grund und in der Höhe der von dem Forstamte vorgenommenen Schätzung oder ge-mäß den Ansprüchen der Geschädigten volle Entschädigung zu leisten und alle etwa hier wegen ergehenden richterlichen Urteile oder sonstige Erkenntnisse unweigerlich zu erfüllen.

8.)

Sollten die Bayrischen Schwerspatwerke G. m. b. H. den in diesem Vertrage einge-gangenen Verbindlichkeiten in der einen oder der anderen Hinsicht, insbesondere be-züglich des rechtzeitigen und vorschriftsmäßigen Einebnens der Schürflöcher etc. nicht nachkommen, so steht dem Forstärar das Recht zu, dieses auf Kosten der Un-ternehmer zu ordnen und sich ohne richterliche Dazwischenkunft aus der oben er-wähnten Kautio für etwaige Ansprüche befriedigt zu stellen. Übrigens hat die Nichter-füllung der forstamtlichen Anordnungen die sofortige Zurückziehung der erteilten Ver-günstigungen im Gefolge.

Das Forstamt Partenstein wird das Rentamt Lohr erst dann zur Zurückzahlung der Kautionssumme veranlassen, wenn die Unternehmer allen ihnen vom Forstamte auf-erlegten Verbindlichkeiten voll und ganz geregelt geworden sind.

9.)

Die Unternehmer haben dafür Sorge zu tragen, dass der Verkehr auf den Waldstra-ßen und sonstigen Wegen in keiner Weise eine Störung erleidet. Keineswegs dürfen dortselbst Erd – und Gesteinsmassen abgelagert werden.

10.)

Die Schürfarbeiten müssen in den 2 Jahren (Schürferlaubnis gilt für 5 Jahre) 1920 und 21 (1922 mit 26) durchgeführt werden. Sollte Schwerspat in abbauwürdiger Menge gefunden werden, so darf mit der Ausbeutung desselben nicht vor Abschluss eines neuen Vertrages begonnen werden.

11.)

Die Unternehmer übernehmen die ihnen nach den gesetzlichen Bestimmungen der Unfall – Kranken – Alters – und Invalidenversicherung sowie etwa sonst noch anste-henden Arbeiterversicherungen zukommenden Verpflichtungen und tragen speziell für die Krankenversicherung der Arbeiter unter Erbringung des Nachweises Sorge, dass die zu den Schürfarbeiten zugelassenen Personen bei einer den reichsgesetzlichen Bestimmungen entsprechenden Krankenkasse versichert sind und während der gan-zen Arbeitszeit versichert bleiben.

Bezüglich der Unfallversicherung haben die Unternehmer sofortige Anmeldung der Arbeiter bei der Steinbruchgenossenschaft zu betätigen. Auch sind sie für die Einhal-tung der bezüglich des Betriebes von Steinbrüchen erlassenen oberpolizeilichen Be-stimmungen verantwortlich.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 36	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

12.)

Die Genehmigung gegenwärtigen Vertrages durch die Regierung, Kammer der Forsten, in Würzburg bleibt vorbehalten.

Die Forstverwaltung behält es sich ferner vor, noch weitere Bedingungen rechtsverbindlich aufzustellen, sofern solche im Laufe der Schürfarbeiten sich als notwendig erweisen sollten.

13.)

Den Unternehmern wird auf besonderes Verlangen eine Abschrift des gegenwärtigen Vertrages gegen eine Schreibgebühr von 5 M (5000 M) ausgehändigt.

Vorstehenden Vertrag erkennt die Bayer. Schwerspatwerke in allen Punkten durch eigenhändige Unterschrift an und bemerken hie(r)bei ausdrücklich, dass sie auf eine etwaige Weiterverpachtung der durch zu verteilenden Vergünstigungen des Schürfens nach Schwerspat Verzicht leisten.

Für die Staatsforstverwaltung: Forstamt Partenstein.

Schlennert Forstmeister

Bayrische Schwerspatwerke G. m. b. H.

Sommermeier

Nutzen der Bergleute:

Über die Einkommen der Bergleute und Spatputzerinnen lässt sich schwer eine allgemein gültige Aussage machen. Die nachfolgenden Hinweise sind durch Erinnerungen oder durch die Inflation mit Vorsicht zu betrachten.

Spatwäscherin:

Frau Born, die von 1920 bis 1923 als Spatwäscherin tätig war, erklärte im Jahr 1992: „Die Bezahlung erfolgte sowohl nach der Menge, als auch nach dem Reinheitsgrad. Die Bezahlung war vermutlich 5 RM für einen Kübel. Freitag war Zahltag; etwa 20 RM wurden für eine Woche Arbeit gezahlt“. Die Werte dürften aus der Zeit vor der Inflation (1920 bis Nov. 1923) liegen.

Wilhelm Neuf, er war von 1924 bis 1926 in der Spatbearbeitung tätig. Er erzählte 1992, dass er damals 48.- Mark im Monat verdiente.

Der Betriebsleiter Michael Steigerwald berichtete öfters über Löhne oder Kosten an die Firma Gademann und Co in Schweinfurt. Die Firma Gademann war einer der Hauptabnehmer des Partensteiner Spats, sie besaß eigene Gruben.

(Johann Georg Gademann (1754 - 1813) gründete 1780 ein Unternehmen zur Herstellung von Chemie-Farben; seit 1792 war diese in Niederwerrn ansässig. 1880 beschäftigte er ca. 70 Arbeitnehmer, im Jahre 1900 ca. 120 Arbeitnehmer. 1914 erfolgte die Verlegung der gesamten Produktion nach Schweinfurt)

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 37	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Partenstein 13. Februar 1923

An die
Firma Gademann und Co. Schweinfurt

Nachstehend empfangen Sie Lohnabrechnung für die am Samstag stattfindende Löhnung.

Mich. Steigerwald	108 Stunden a St 1150 M plus 10 %
Jakob Kunkel	96 Stunden a St 1125 M plus 10 %
Albin Kunkel	112 Stunden a St 1125 M plus 10 %
Karl Fleckenstein	32 Stunden a St 1125 M plus 10 %
Christian Steigerwald	36 Stunden a St 1125 M plus 10 %
Georg Lang	104 Stunden a St 600 M plus 10 %

Dazu kommen die Beiträge zur Kranken u.
Invalidenkasse 4512,00 M

Alles andere habe ich heute mit Herrn Dir. Gademann persönlich besprochen.

Mit der Bitte das Geld so rechtseitig ab zusenden, dass dasselbe bis längstens Freitag hier eintrifft, verbleibe ich mit einem Hochachtungsvollen

Glück Auf

Mich. Steigerwald
Partenstein bei Lohr a/M Nr. 197

Partenstein den 27. Febr. 1923

An die
Firma Gademann + Co
Buchhaltung

Im nachstehenden geht Ihnen Lohnforderungen für die Zeit vom 16. Feb. zum 1. März zu

Mich. Steigerwald	108 Std. a. St. 1150 M plus 10 %
Jakob Kunkel	98 Std. a. St. 1125 M plus 10 %
Albin Kunkel	98 Std. a. St. 1125 M plus 10 %
Karl Fleckenstein	100 Std. a. St. 1100 M plus 10 %
Karl Krimm	105 Std. a. St. 850 M plus 10 %
Josef Englert	102 Std. a. St. 850 M plus 10 %
Chris. Steigerwald	108 Std. a. St. 1125 M plus 10 %
Georg Lang	92 Std. a. St. 650 M plus 10 %

dazu kommen noch für Schwerspat verladen 2x9 St. a St. 1150

Anteil am Krankengeld 5184 M

Anteil an Invaliden Kasse 2560 M

Für geleistete Fuhrlöhne ist zu bezahlen an Franz Kunkel, Müller in Neuhütten laut Bahngewicht am 10. Feb. 13200 KG

am 17. Feb. 32400 KG

am 25. Feb. 30570 KG 50KG 200 M

Andreas Bachmann No. 126 für geleistete Fuhrlöhne laut Bahngewicht

am 17. Feb. 24000 KG

am 25. Feb. 12500 KG a. 50 KG 300 M.

Des Weiteren war noch Ihr Schreiben vom 23. dieses Mts. zu beantworten zwecks Lieferung von Schwerspat

Erwarte ich die geeigneten Vorschläge von Ihrer Seite wie die 150 T Schwerspat zu beschaffen sind mit der Bitte das Geld rechtzeitig abzusenden das ich deshalb bis zum Freitag hier habe, verbleibe ich mit einem Hochachtungsvollen

Glück Auf

Mich. Steigerwald

P.S. 30 T Schwerspat kommen diese Woche von hier aus zum Versand.

Gesch

Partenstein, den 3. März 1923

An die
Firma Gademann + Co Schweinfurt

Geschäftsbericht

Die abgelaufene Geschäftswoche hat nichts gebracht wie Ärger. Am Donnerstag hatte ich einen Wagen bestellt und heute ist er glücklicherweise gekommen. Statt dass ich nun einen Tag voraus wäre mit der Lieferung, bin ich 2 Tage zurück. Gewicht des heute verladenen Waggons wird Ihnen mit gleicher Post avisiert.

Schürfbetrieb !

Immer noch ohne Resultat. Mit den Arbeiten eines Schachtes werden wir in der kommenden Woche beginnen. Sonst nichts Neues

Mit einem Hochachtungsvollen
Glück Auf
Mich. Steigerwald

Die Inflation von 1920 bis Nov. 1923 wirkte sich auch auf die Schwerspatförderung auf. Die Gebühren die für die Schürfungen im Staatswald fällig wurden, vom 10. März 1923:

1. eine jährliche Entschädigung von 20.000 Mark je Abteilung ohne Rücksicht darauf, ob eine Schürfung stattfindet oder nicht;
2. 2000 Mark für jedes Schürfloch;

Für den Abbau von Schwerspat:

3. ein Pachtzins von 6000 Mark je Abteilung
4. eine Förderabgabe von 100 Mark je Tonne
5. 10 – 20 Mark für 1 qm in Anspruch genommener oberirdischer Bodenfläche.

Die Bayrischen Schwerspatwerke waren mit der Preisgestaltung durch die Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg nicht einverstanden.

Nachdem die Geldentwertung im Laufe des Jahres 1923 immer weiter voranschritt wurden die Abgaben in Goldmark oder Dollar umgerechnet. Doch die Schwerspatwerke wollten die Förderabgabe von 2 Goldmark je Tonne nicht zahlen und wehrten sich vehement. In einem Schreiben vom 25. August 1923 an die Regierung von Unterfranken teilten sie mit, dass derzeit enorme wirtschaftliche Schwierigkeiten mit dem Verkauf des Spates verbunden seien:

Zu unserem Bedauern müssen wir aber der Regierung sagen, dass die jetzt verlangte Förderabgabe von 2 Goldmark je Tonne zu hoch ist und von der Schwerspatindustrie nicht getragen werden kann. In einem früheren Schreiben haben wir bereits darauf hingewiesen, dass wahrscheinlich ein Irrtum vorliegt, weil nach unserer Kenntnis in der Friedenszeit der Durchschnitt der Förderabgabe nicht 2 Mark je Tonne, sondern 2 Mark für 10 Tonnen gewesen ist.

Wir richten deshalb heute an die Regierung die ganz ergebene Bitte, zunächst unseren Hinweis auf einen Irrtum doch mal nachzuprüfen und zweifeln nicht, dass alsdann eine Ermäßigung der verlangten Sätze auf die Höhe der Friedenssätze seitens der Regierung ins Auge gefasst wird. Bei einer Förderabgabe von 20 Goldmark für je 10 Tonnen würden die Schwer-

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 39	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

spatbetriebe in Bayern einfach wirtschaftlich erschlagen werden, weil sie eine derartige hohe Förderabgabe nicht tragen können. Selbst wenn berücksichtigt wird, dass ein Teil unserer Produktion nach dem Ausland geht, ist zu bedenken, dass wir bayrischen Werke für die Exporthäfen Bremen und Hamburg, die zur Zeit einzig und allein für Ausfuhrhäfen in Betracht kommen, frachtlich außerordentlich ungünstig liegen. Die jetzt erhöhten Frachten, die sich dem Friedensstand bereits angeglichen haben, sind für uns so hoch, dass wir überhaupt nicht mehr exportieren können, wenn wir nicht für unsere Exportgüter Staffeltarife nach den genannten Häfen bekommen.

Hierzu kommt noch, dass auch bereits die Löhne annähernd auf die Friedenshöhe gebracht sind. Im Frieden wurden aber 10 Stunden gearbeitet, während jetzt ungefähr 25% weniger Zeit verwendet wird und die Arbeitsleistung gegenüber dem Frieden wesentlich zurückgegangen ist.

Die Forderung von 75 Goldmark für jede zur Schwerspatgewinnung überlassene Abteilung ist unter den heutigen Verhältnissen ebenfalls nicht tragbar. Die hauptsächlich im Spessart in Betracht kommenden Schwerspatvorkommen sind, weil die zu Tage tretenden Gänge längst abgebaut sind, außerordentlich schwierig aufzufinden, und wir weisen daraufhin, dass wir schon seit Jahren mit aller Energie diese Schürf- und Aufschlussarbeiten betreiben. Das verursacht bei den heutigen Löhnen ungeheure Kosten und wenn wir neben diesen unproduktiven Arbeiten auch noch so hohe Jahrespachten bezahlen sollen, so ist zu befürchten, dass unsere Werke den Betrieb nicht in seitherigem Umfange aufrecht erhalten können. Andererseits liegt auch die Gefahr vor, dass man sich wie in Vorkriegszeiten darauf beschränken muss, nur die besseren Qualitäten abzubauen und die geringeren unberührt liegen zu lassen.

Wir sind der Meinung, dass eine persönliche Aussprache mit dem zuständigen Referenten die Angelegenheit zu einem guten Ergebnis bringen würde und gestatten uns wiederholt den ergebnen Vorschlag zu unterbreiten, die sämtlich in Betracht kommenden Schwerspatinteressenten zu einer gemeinsamen Besprechung nach Würzburg einzuladen. Außerdem stehen wir zu einer Aussprache jederzeit zur Verfügung und bitten nur um Mitteilung, wann der Herr Referent der Regierung für uns zu sprechen ist.

Hochachtungsvoll & ergebenst
Bayrische Schwerspatwerke G. m. b. H.

Im September 1923 setzte die Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg neue Preise für die Nutzung des Waldes fest.

Für Schürfverträge mussten 2 Mark je Abteilung und 50 Pfennig für jedes Schürfloch bezahlt werden.

Bei Abbauverträgen wurden 100 Mark Jahrespachtzins für jede Abteilung, 3 Mark Förderabgabe je Tonne gewonnenen Schwerspates und 25 Pfennig je Quadratmeter Bodenfläche für Schuttalagerungen, Rollbahnen u. a. fällig. Diese Preise sollten, bei fortschreitender Geldentwertung, mit einem offiziellen Indexbetrag erhöht werden.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 40	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Für bestehende Verträge lies sich die neue Forderung nicht durchsetzen, doch die Forstämter wurden angehalten auch die Altverträge der fortwährenden Geldentwertung anzupassen.

Am 2. Oktober 1923 schreiben die Bayr. Schwerspatwerke dass ihre sämtliche, in Bayern liegenden Schwerspatgruben pro Monat etwa 1250 Tonnen Schwerspat fördern. (Vermutlich waren es nur Gruben in Partenstein und Wildflecken).

Die Schwerspatwerke berichten weiter von einem Stollen im Wald, der annähernd 200 m lang war und in dem man den Gang noch immer nicht gefunden habe. Die dadurch entstehenden Kosten mussten wieder herausgewirtschaftet werden. An Erlösen wurde berichtet, dass die Firma C. Welsch in Wesel, für eine Tonne „Reduzierspat“ \$ 2,50 bezahle. Für 10 Tonnen Stückspat wurden auf dem Auslandsmarkt 105 Goldmark bezahlt. Vor dem Krieg (1914- 1918) lagen die Preise bei 61 Mark bzw.

57 Mark frei Waggon. Gemahlener Schwerspat wurde in der Inflationszeit nach einer Vereinbarung der deutschen Schwerspatwerke in Goldmark bezahlt.



Bergleute vor dem Erichstollen

In einer, leider nicht datierten, Kalkulation stellen die Bayr. Schwerspatwerke die Kosten und den Nutzen gegenüber. Um die Kalkulation zeitlich einzuordnen betrachten wir den dort angeführten Wechselkurs zum Dollar. Der Dollar war in den Tagen der Erstellung der Kalkulation 200 Millionen Mark wert. Diesen Wert hatte der Dollar Ende September 1923. Also können wir die Kalkulation zeitlich ziemlich genau in die letzten Septembertage 1923 einordnen. Leider fehlt dabei die Angabe in welcher Waldabteilung die Aufwendungen anfielen.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 41	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Berechnung der Gesteungskosten für eine Woche

38 Arbeiter = 228 Schichten a´ 120 Millionen = M 27.360.000.000
49 Arbeiterinnen = 294 Schichten a´ 85 Millionen = M 24.990.000.000
Gehälter M 3.975.000.000
Kohlen, Licht usw. M 10.500.000.000
M 66.825.000.000

Bei einem Kurs von 200 Millionen für den Dollar

ergibt dies \$ 335,-- = Goldmark 1407,--

Wert des geförderten Spates

120 Tonnen (pro Tag 20 Tonnen)

für 10 Tonnen = 25 \$ = \$ 300,-- = Goldmark 1260,--

Mithin Verlust Goldmark 147,--

In den aufgestellten Unkosten sind auch die Löhne für die unproduktiven Arbeiten, wie Schürfungen und Stollenanlagen enthalten.

Die Berechnung des aufsortierten Spates und die Vermahlungskosten ebenso die Inlands- und Auslandspreise dafür stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

Seither wurde der Betrieb aufrecht erhalten durch die sprunghafte Geldentwertung. Bei stabilen Verhältnissen hört dies aber auf.

Nur längere Arbeitszeit und höhere Arbeitsleistung kann uns retten.

Als Beispiel welche Mengen in einem Gebiet in Schürflöchern, ohne ausgebaute Stollen, gefördert wurde soll die Ausbeute in der Waldabt. Fohlrain dienen:
Ergebnis der Schwerspat-Förderung in der Staatswaldabteilung Fohlrain im Jahr 1923:

Die Fuhren betragen jeweils 50 Zentner Schwerspat = 2,5 Tonnen.

Monat	Anzahl der Fuhren
März	21
April	57
Mai	60
Juni	29
Juli	58

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 42	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

August	34
September	50
Oktober	37
November	1
Dezember	keine Angaben

Am 2. November 1923 beantragten die Bayr. Schwertspatwerke die Genehmigung für einen Versuchsschacht in der Abt. Schlosshöhe oder Jagdgrund. Der Versuch wurde aber schon am 30. November wieder eingestellt, man hatte keinen Abbauwürdigen Spat gefunden.

In einem Schreiben an das Reichsverkehrsministerium vom 6. 11. 1923 teilten die Bayr. Schwertspatwerke Hersfeld verschiedene wirtschaftliche Aspekte mit:

Die Verkaufspreise für gemahlene Spat vor dem Kriege sind uns nicht genau bekannt, weil wir erst nach dem Kriege unsere Mahlanlage geschaffen haben, doch werden die Unterschiede gegen die jetzigen Preise nicht wesentlich sein. Für Rohspat erzielen wir augenblicklich ca. 100 Goldmark, in Vorkriegszeiten ca. 75 Goldmark für 10 Tonnen. Für gemahlene Spat erzielen wir einschließlich Verpackung, fob Bremen oder Hamburg für bessere Sorten ca. 1000 Goldmark, für geringere Sorten ca. 500 Goldmark.

Daraus lässt sich erkennen, dass die spätere Schwarze Mühle erst nach dem ersten Weltkrieg zu einer Schwertspatmühle umgebaut wurde.

Weiter schreiben die Bayr. Spatwerke über die geförderten Qualitäten:

Die Spessartgruben müssen diesen grauen Schwertspat mit absetzen, da ihre Förderung in ungefähr 60 % dieser Qualität anfällt.

Weiter beschwerten sich die Bayr. Schwertspatwerke dass die gegenwärtigen Absatzschwierigkeiten in England davon kommen, weil der dort von der Auslandskonkurrenz angebotene graue Schwertspat unter den hiesigen Selbstkosten angeboten wird.

Weiter geben die Bayr. Schwertspatwerke Förder- bzw. Lieferzahlen an: „Wir versanden in der Regel monatlich ca. 500 – 700 Tonnen gemahlene Schwertspat ab Partenstein, während wir Rohspat nur ausnahmsweise verkauften und zwar ab Wildflecken jährlich einige 100 Tonnen.“

Im November 1923 scheidet die wirtschaftliche Lage der Bayr. Schwertspatwerke Hersfeld sehr kritisch gewesen zu sein. Man erhoffte sich eine Reduzierung der Frachtkosten, vor allem für Exportaufträge die an die Überseehäfen in Hamburg und Bremen gingen. In einem Schreiben vom 6. November 1923 an das Tarifamt beim Reichsverkehrsministerium, Zweigstelle Bayern in München berichten die Bayr. Schwertspatwerke dass infolge der hohen Frachterhöhung man an den Demobilisierungskommissar in Aschaffenburg habe schreiben müssen, dass wir ab 1. Dezember ds. Js. stilllegen müssen.

Es wird weiter berichtet, dass der Spessartspat nur einen geringen Anteil besserer Qualität hervorbringt, während in der Hauptsache sogenannte graue Spatsorten anfallen.

Weiter werden die Transportkosten genannt: „Wir haben vor dem Kriege für 10 Tonnen gemahlene Schwertspat 125 Goldmark bezahlt; heute ist der Tarif der Eisenbahn für 10 Tonnen der gleichen Ware 222 Goldmark. Wie wir Ihnen jederzeit nachweisen können, bekommen wir für unseren grauen Spat je 10 Tonnen 480 Goldmark ein-

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 43	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwertspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

schließlich Verpackung, fob Hamburg. Die Verpackung und die Überladekosten betragen ungefähr 70 Goldmark, sodass ungefähr 190 Goldmark übrig bleiben für die Gewinnung und Vermahlung des Spates. Dass es nicht möglich ist, den Spat hierfür zu fördern, können wir jederzeit nachweisen, und die Mahlkosten müssten wir noch extra zulegen. Wenn das Reichsverkehrsministerium kein Verständnis für unsere Lage hat, was wir nicht hoffen wollen, (und die Frachtkosten nicht reduziert) sind unsere Betriebe nicht mehr lebensfähig. Wir bitten wiederholt, unseren Antrag in aller Eile zu prüfen und wenn nötig, bei dem Reichsverkehrsministerium in Berlin den von uns beantragten Staffeltarif für Schwerspat telegrafisch zu befürworten“.

Kopien dieses Ersuchens gingen auch an den Bayr. Ministerpräsidenten von Knilling und an die Handelskammer in Würzburg.

Im Laufe des Novembers 1923, als das Ende der Inflation abzusehen war und die Rentenmark sich ankündigte wurden diverse Verhandlungen auch mit den Forstämtern geführt, um die Kosten für die Waldnutzung in einen bestimmten Rahmen zu bringen. Eine Kautions in der neuen Währung wollte man nicht geben, da dadurch zuviel Kapital gebunden worden wäre, man bot dafür eine Bürgschaft der Hypotheken- und Wechselbank in München an.

In einem Bericht des „Amtsförsters“ in Partenstein vom 31.12. 1923 ist vermerkt, das zu diesem Zeitpunkt im Staatswald in 16 Abteilungen 17 Schürflöcher bestanden.

Die Gruben im Zweiten Weltkrieg

Als gegen Ende des Zweiten Weltkrieges, am Karfreitag dem 30. März 1945 die Amerikaner von Westen kommend sich Partenstein nähernden, flüchtete ein großer Teil der Bevölkerung in die Schwerspatgruben im Schnepfental und im Buch um nicht zwischen die Fronten zu geraten.

Eine kleine Kampfgruppe der Waffen-SS hatte eine Verteidigungsstellung errichtet, die am Ostersonntag (1.April) durch zurückgehende Infanterieeinheiten der 36. Volksgrenadierdivision verstärkt wurden.

Die Soldaten hatten sich auf dem Schlossberg und teilweise auf dem Müsselberg eingegraben.

Aus Richtung Krommenthal kommend trafen Amerikanische Soldaten der 14. US-Panzerdivision auf Widerstand, den sie mit Artilleriefeuer zu brechen suchten.

In der Nacht vom Ostermontag auf Dienstag wurden die Verteidiger zurückgedrängt, sie zogen in Richtung Ruppertshütten ab und am Morgen gegen 8.00 Uhr war das Dorf in der Hand der Amerikaner.

Die Zivilbevölkerung war während dieser Kämpfe in den Gruben sicher. Lediglich zum Melken und Füttern der Kühe und Ziegen wagten sich mutige Leute in die Häuser.

Ein Werner Meyer aus Aschaffenburg¹⁰ erinnerte sich im Jahre 1992 daran, dass er damals sieben Jahre alt, mit seiner Mutter und seinem Bruder während der Beschießung Lohrs mit der Familie des Direktors der Schwerspatwerke, Seitz und dem Steiger Schneider in den Betriebsgebäuden des Marien-Schachtes verbrachte und einige Nächte im Erich-Stollen geschlafen habe.

Schwerspat verbindet¹¹

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 44	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Der aus Partenstein stammende Lehrer Valentin Neuf war im Frühsommer 1943 als Offizier der Luftwaffe auf dem Flugplatz in Tunis beim Afrikakorps.

Eines Tages betrat ein anderer Offizier sein Büro. Aufgrund dessen Nürnberger Dialektes kam es zu einem privaten Gespräch.

Als Neuf die Heimat des anderen ansprach, fragte dieser zurück, wo er denn zu Hause sei. Valentin Neuf sagte dass er aus der kleinen Spessartgemeinde Partenstein stamme, die er wohl nicht kennen würde. Da leuchteten die Augen des anderen Soldaten auf: Oh Partenstein kenne er gut, er sei Geologe und habe öfter in Partenstein gearbeitet. Er lobte die Qualität des in Partenstein geförderten Spats, nannte verschiedene Flurnamen in denen er Grabungen machte und zählte auch die Namen der Schächte in Partenstein und der Umgebung auf. Auch die Namen, die in Partenstein dominieren, kannte er.

So wurde, fern der Heimat, der Partensteiner Schwerspat eine Brücke zur Heimat, von der sie nicht wussten ob sie diese wieder sehen würden

Bergmannslieder und Bergmannsfolklore:

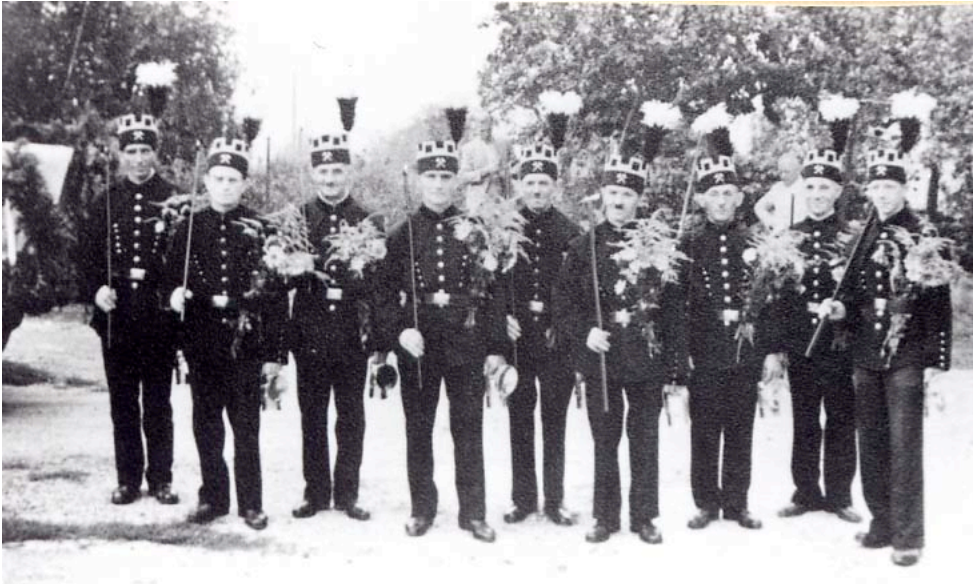
Das Bergmannswesen war im Bewusstsein der Partensteiner Bevölkerung stark ausgeprägt. Es war nicht nur der wirtschaftliche Aspekt, also dass viele Familien durch die Schwerspatgruben ihr Auskommen hatten.

Die ideelle Betrachtungsweise des Bergmannslebens spielte eine große Rolle im dörflichen Leben. Bei mehreren Festzügen liefen Partensteiner Bergleute, z. T. in geliehenen Uniformen mit.



Partensteiner Bergleuten bei einem Festzug in Lohr.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 45	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach



Partensteiner Bergleute in geliehenen Uniformen bei einem Fest

Grubenfest ¹²

In den 1920iger Jahren wurde einmal ein Grubenfest gefeiert. Dazu wurde im Festsaal in der Gastwirtschaft Desch ein Stück Stollen nachgebaut und leuchtende Karbidlampen hinein gehängt. An langen Tischen saßen die Bergleute und Spatwäscherinnen und es wurde gegessen und getrunken.

Bergmannslieder

Eine Anzahl junger Männer aus Partenstein, man kann sie vielleicht als karrierebewusst bezeichnen, strebten nach einer fundierten Ausbildung als Bergmann um evtl. später in den heimischen Spatgruben eine führende Position einzunehmen. Diese Männer lernten deshalb in den großen Bergwerken des Kohlereviere ihr Handwerk. Von dort brachten sie auch Bergmannslieder mit, die gerne in den „Spillstuben“ und Wirtshäusern in Partenstein gesungen wurden.

1. Dicht bei Dortmund liegt ne´ Zeche
geheißen der „Minister Stein“,
196 Knappen büßten dort ihr Leben ein.
2. Es war des Morgens um halb fünf,
als der Steiger fuhr ins Schacht.
Den Kameraden „Glück auf“ zu wünschen,
eh das Unglück da ausbrach.
3. Rettet Euch Brüder, ihr seid verloren,
rettet Euch Brüder, vor diesem Tod,
schlagende Wetter sind ausgebrochen,
du mein Weib, mein Weib, mein Kind leb wohl.
4. Wer ist schuld an diesem Unglück,
wer ist schuld an diesem Tod?
Die Kapitalisten, die Halunken,
sie allein sind schuld daran.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 46	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwespatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

5. Wer hat dieses Lied erdichtet?
 Wer hat dieses Lied erdacht?
 Ein junger Bergmann von 18 Jahren,
 der das Unglück selber mitgemacht.

Der Bergmann im schwarzen Gewand

1. Der Bergmann im schwarzen Gewand einfach,
 schlicht geht still durch das Leben,
 man acht seiner nicht,
 denn tief in der Grube da kämpft er mit Not
 und hat kaum spärlich das tägliche Brot.
 Doch blickt er zufrieden zum Himmel hinauf
 und ruft aus der Grube sein fröhlich „Glück auf“.

2. Das Ringlein am Finger der Braut steht ihr gut.
 Ein Herz voll Rubinen so rot wie Dein Blut,
 das Ringlein am Finger hat bindende Macht,
 da gräbet der Bergmann so tief in dem Schacht.
 Wo nähmest Du Braut wohl Dein Brautringlein her,
 wenn tief in der Grube der Bergmann nicht wär?

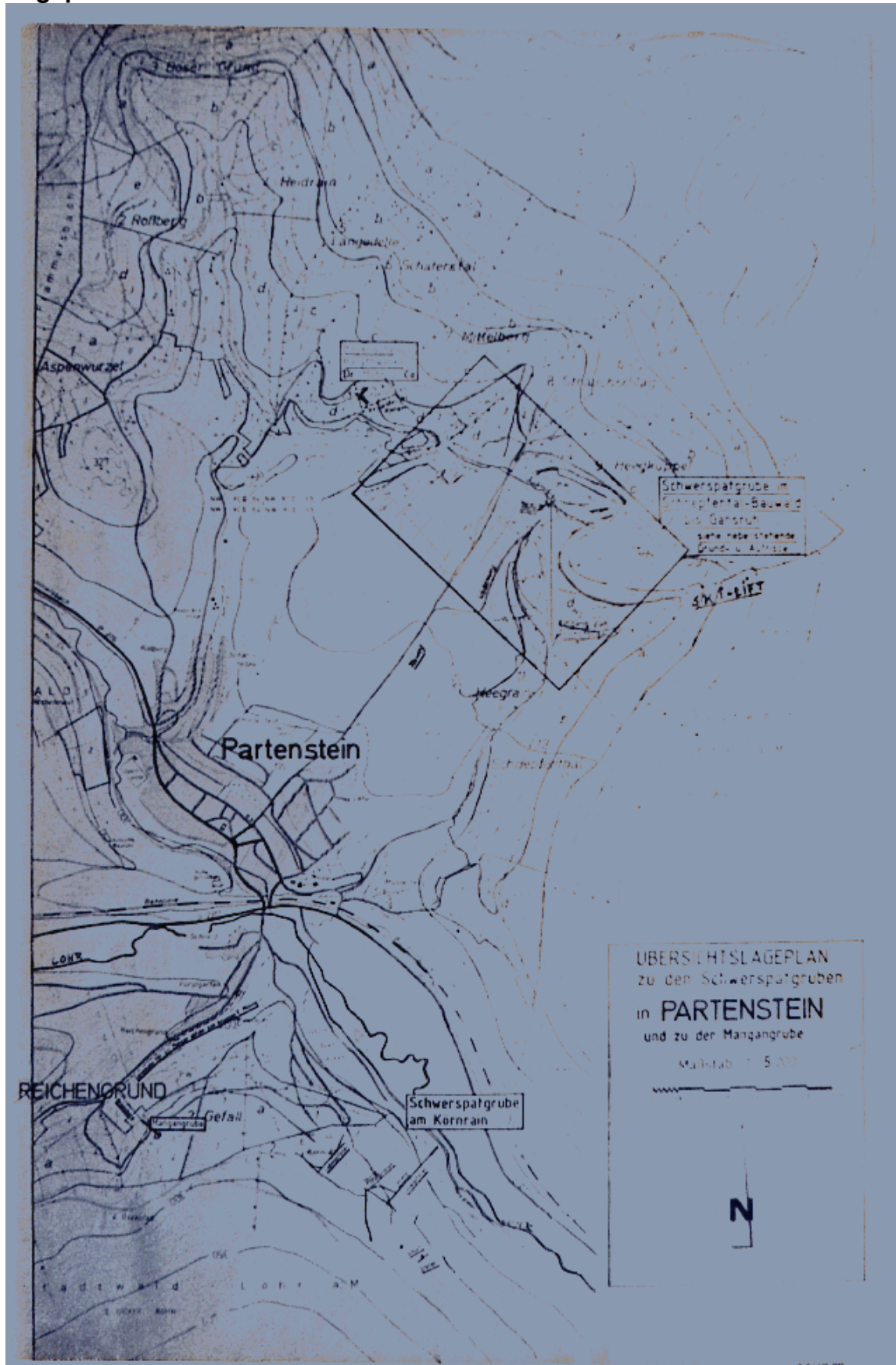
3. Die Kron´ setzt aufs Haupt sich der Fürst in sein´m Glanz,
 den Bergmann, den armen, vergessen sie ganz,
 der Bergmann gräbt Gold aus dem Schachte heraus,
 da macht dann der Goldschmied die Kronen daraus.
 Wo nähmst Du oh König die Krone wohl her,
 wenn tief in der Grube der Bergmann nicht wär?

4. Durch die Welt braust mit Sturmkraft der menschliche Geist,
 das eiserne Ross wird mit Steinkohlen gespeist,
 die Steinkohl´ so schwarz wie des Bergmanns Gewand
 die entferntesten Länder verbind´ miteinander.
 Doch wo nähme der Mensch wohl die Wunderkraft her,
 wenn tief in der Grube der Bergmann nicht wär?

5. Drum halten wir Bergleut´ in Ehr´ unsern Stand,
 der Bergmann wird stets nur mit Achtung genannt,
 und schließt ihm der Tod die Augen einst zu
 so wechselt er eine Grube mit der anderen nur,
 und fährt er zum Himmel, zum Himmel hinauf,
 so ruft unser Herrgott: Komm Bergmann, „Glück auf“.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 47	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwespatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

Lageplan der Partensteiner Gruben



Geschichtswerkstatt Partenstein	Datum 4-2007	Seite 48 von 50	A 1	Weißes Gold Schwerspatzförderung in Partenstein	Autor H. Breitenbach
------------------------------------	-----------------	--------------------	--------	--	-------------------------

Fachausdrücke

abteufen	graben nach unten; Herstellung eines senkrechten Hohlraumes
abwerfen	außer Betrieb setzen
Berge	taubes, unhaltiges Gestein
Gewerkschaft	Bergrechtliche Gesellschaftsform
Hau	Stelle des Abbaus
Kunst	Maschine oder Vorrichtung zur Entwässerung, Belüftung
Lichtloch	Schacht zur Bewetterung langer Stollen
Pinge	durch Bergbau verursachter Einsturztrichter
Teufe	Tiefe
vorrichten	Anlegen von Grubenbauen
Wetter	Grubenbelüftung, -luft.

Quellen

Franz Ludwig von Cancrin	Geschichte und systematische Beschreibung der in der Grafschaft Hanau Münzenberg, in dem Amte Bieber und anderen Aemtern dieser Grafschaft, auch den dieser Grafschaft benachbarten Ländern gelegenen Bergwerke. Leipzig 1787, Reprint 1979
Nätscher, Dr. Wolfgang	Div. Interviews mit Zeitzeugen Materialsammlung Schwerspat Akten des Forstamtes Partenstein Fotosammlung Schwerspat
Spessart	Heft 8/1992 Heft 6/1985
Scheinpflug, Ralf Ulrike Amberg	Main-Spessart-Geologie, Lohr 1992 Facharbeit an der Staatlichen Fachoberschule Marktheidenfeld 1987
Joachim Lorenz/Hans Schönmann Krimm, Stefan	Spessart, September 2006 Die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Glashütten im Spessart, Aschaffenburg 1982
Bernd Zänsler	750 Jahre Partenstein, 1985
Otto Madre	750 Jahre Partenstein, 1985
Wolfgang Nätscher Forstamt Partenstein Fotos:	Ohsichda von Partenstein Akten „Erde und Steine“ Archiv „Ahler Kräm“, Geschichtswerkstatt Partenstein

Ohne die Vorarbeit des Dr. Wolfgang Nätscher, Interviews, Berichte und Material- sowie die von ihm initiierte die Fotosammlung der Volkskundlichen Sammlung „Ahler Kräm“ wäre diese Zusammenstellung der Partensteiner Schwerspatgeschichte nicht möglich gewesen. Ihm gilt ein besonderer Dank für seine Arbeiten an der Partensteiner Geschichte und am Aufbau der Volkskundlichen Sammlung „Ahler Kräm“.

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 49	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwerspatförderung in Partenstein	H. Breitenbach

- ¹ Nach einem Bericht von Georg Herrmann, aufgezeichnet von Dr. Wolfgang Nät-scher
- ² Aufzeichnung von Dr. Wolfgang Nät-scher nach einem Bericht vom Zimmermann Josef Steigerwald Josef im Jahr 1990 Aufzeichnung von Dr. Wolfgang Nät-scher
- ³ Quelle: Interview Dr. W. Nät-scher mit Auguste Steigerwald der Tochter des August Kunkel im Jahr 1991.
- ⁴ Interview von Dr. Nät-scher mit Johann Breitenbach im Jahre 1992
- ⁵ Interview Dr. Wolfgang Nät-scher mit Kunkel Werner dem Enkel des früheren Mühlenbesitzers Kunkel Konrad und Christoph Amend
- ⁶ Interview von Dr. Wolfgang Nät-scher mit Wilhelm Neuf 1992
- ⁷ Gespräch zwischen Dr. Wolfgang Nät-scher und Johann Breitenbach, 1992
- ⁸ Interview von Dr. Wolfgang Nät-scher mit Elise Born 1991
- ⁹ Gespräch zwischen Dr. Wolfgang Nät-scher und Elise Born, 1992, es handelt sich um eine andere Elise Born als im vorhergehenden Interview
- ¹⁰ Brief des Werner Meyer an die Gemeinde Partenstein
- ¹¹ Bericht des Konrad Neuf von 1992
- ¹² Elise Born in einem Interview mit Dr. Wolfgang Nät-scher im Jahr 1990



Stollennachbildung im Museum „Ahler Kräm“ Partenstein

Geschichtswerkstatt	Datum	Seite 50	A	Weißes Gold	Autor
Partenstein	4-2007	von 50	1	Schwespatförderung in Partenstein	H. Breitenbach